

Echo der Gegenwart.

Älteste Wächener Zeitung. 68. Jahrgang.

Beschriften an die Redaktion wollen nicht mit einer Namensbeschriftung versehen. Druck und Verlag von Richard Erdmann in Wachen, Seilgraben 14. Fernsprechanschluss Nr. 62 und 362. — Telegrammadresse: Echo, Wachen.

Abgaben sind stets sofort zu bezahlen. Der an gewöhnliche Abnehmer gilt nur bei voller Kassaregulierung; wird diese nicht geleistet, insbesondere auch in Kontoforderungen und bei geringerer Einzahlung durch Klage, so treten die Druckkosten in Kraft.

Bezugsbedingungen für außerhalb des Landes: Erträge von der handschriftlichen Bestätigung der Postverwaltung. Einmalige Bezahlung unter Bezugnahme auf den Postlauf. Einmalige Bezahlung 1.00 Mk., bei Ausland 1.10 Mk. p. Woche. Anzeigenpreis 20 Pf. für die erste Zeile für die erste Woche. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Druck- und Anzeigenkosten ohne Verbindlichkeit. Postfachnummer: 100. Wachen Nr. 2670.

An der Bahre des Kaisers Franz Joseph.

Kaiser Franz Joseph.

Von einem besonderen Mitarbeiter.

„Als wär's ein Stück von mir.“ Dieses Wort aus dem Munde von dem gefallenen guten Kameraden bezeichnet unser Gefühl bei der Todesnachricht aus dem Schlosse von Schönbrunn.

Gehorben ist der gute Kamerad unseres Kaisers, der innigste und treueste Bundesgenosse und einen besten findest du nicht. Gestorben ist der ehrwürdige, allgeliebte Landesvater unserer Brüder im Donauverwe, mit denen wir in einer wahrhaft solidarischen Gemeinschaft auf Gedeih und Verderb stehen. Einig sind wir im Wollen und Handeln, einig in den Gefühlen des Schmerzes, der dankbaren Verehrung und der ungebundenen Hoffnung.

Diese herzliche Verbrüderung erscheint als ein wunderbares Gnabengeschenk, wenn man sich an das Jahr 1866 erinnert, als unsere Truppen mit den Heeren des Kaisers Franz Joseph kämpften. Welch eine Wendung! Das Leben des Heimgegangenen, der 68 Jahre lang das Staatschiff durch Wind und Wellen führte, ist überreich an schweren Vermisungen und überraschend glücklichen Wendungen. Wenn das Gewitter von 1866 nicht verheerend, sondern lustreinigend und fruchtbar gewirkt hat, so ist das zum großen Teile der Klugheit und Treue des Kaisers Franz Joseph zuzuschreiben.

Er hatte in besonders hohem Grade das Verständnis für die Logik der Tatsachen. Er wußte sich den jeweils gegebenen Verhältnissen weise anzupassen und fand so aus den schwierigsten Lagen den bestmöglichen Ausgang für sein Reich und seine Völker.

Er war kein Genie, das durch überfliegende Ideen die Welt blendet, und er war kein Riese, der die Erde aus den Angeln heben möchte. Aber gerade der gesunde Menschenverstand und die unermüdete Arbeitskraft, die frei von jedem gefährlichen Einfluß des Eigensinns oder der Eitelkeit nur auf die gewissenhafteste Erfüllung seiner Amtspflichten gerichtet waren, sind offenbar für das viel geprüfte Österreich-Ungarn das beste Heil- und Hilfsmittel gewesen. Die Bilanz von den sieben Jahrzehnten seiner Regierung ist das beste Ruhmesdenkmal. Als er im toten Jahr 1848 als achtzehnjähriger Jüngling den Thron bestiegen mußte, weil sein Vorgänger sich nicht mehr zu rufen und zu helfen wußte, schien die habsburgische Monarchie in heillosen Todeszuckungen zu liegen. Die nächsten Jahrzehnte brachten wenig Glück, aber viel Unglück: verlorene Kriege, Gebietsverlust in Italien, Zurückdrängung aus dem deutschen Bund, endlose innere Kämpfe, dazu noch Klergerisse und Schicksalsschläge in der eigenen Familie. Und wie steht jetzt nach allem das habsburgische Reich da? Allerdings ist ein Krieg auf Tod und Leben ihm aufgewungen worden, aber in diesem schweren Kampf hat es eine Lebenskraft erwiesen, die seine Freunde in Bewunderung und die Feinde in grimmiges Erstaunen versetzt. Es ist, als ob das alte Österreich-Ungarn durch einen Jungbrunnen gegangen sei. Diese Aufrichtung und Verjüngung der Staats- und Volkskräfte ist die Frucht der weisen und gewissenhaften Regierung des heimgegangenen Monarchen.

Ein scharfer Kritiker sagt, der Verewigte habe „kleinartig“ geleitet von Tag zu Tag. Will man seine rastlose Tätigkeit von fast sieben Jahrzehnten unter eine solche Aufschrift bringen, so weisen wir einfach hin auf die Summe dieser sog. Kleinarbeit. Ihr Ergebnis ist die Rettung des Reiches aus allen zahllosen Nöten, der Aufschwung der habsburgischen Länder und Völker trotz aller inneren und äußeren Schwierigkeiten, die Festigung der Großmachtstellung Österreich-Ungarns inmitten einer Welt von offenen und verkappten Feinden.

Mit den Brüdern trauern wir an der Bahre des großen, weisen und treuen Kaisers mit ihnen danken wir dem Himmel dafür, daß er die Tage dieses vorerfreulichen Landesvaters über das gewöhnliche Maß weit hinaus verlängert hat, und mit ihnen hoffen wir auch, daß gedeihlich weiter gebaut wird auf dem Grunde, den der Restor der Fürsten gelegt hat.

Die Krone mit ihrer erhöhten Würde, aber auch gesteigerten Bürde geht jetzt auf den 30jährigen Erzherzog Karl Ferdinand Joseph über, von dessen Eigenschaften nur Gutes bekannt geworden und durch seine tüchtige Tätigkeit während des Krieges auch schon bewährt worden ist. Eine Generation ist bei der Erbfolge überprungen worden, weil der Tod sie vorzeitig ausgeräumt hatte. Franz Ferdinand, der Rhein des neuen Kaisers, hatte sich bereits in die Arbeiten eines Thronfolgers weithin eingearbeitet, als ihn die Augen der Mordmörder von Sarajewo hinrafften. Er hat aber aus seiner Hilftätigkeit dem Reiche und seinem Nachfolger ein herrliches Verbleib überlassen: die Vergrößerung und Verbesserung des Heeres. Durch seine Heeresreform, die gerade zur Schicksalsstunde erfolgte, hat er sich ein unvergängliches Verdienst um Reich und Volk erworben und darf zu den Rettern Österreichs gezählt werden, wenn ihm auch die Krone verlag' blieb.

Der neue Kaiser findet einen festen Grund und starke Hilfskräfte im siegreichen Heer und im treuen Volk. Warum sollte es ihm nicht gelingen, das begonnene Werk zur Vollendung zu bringen: ein neu-

erstarbtes Österreich-Ungarn, vereint mit Deutschland als Sieger im Weltkrieg!

Die Trauerfeierlichkeiten.

Wien, 23. Nov. Die Leichenfeier für Kaiser Franz Joseph wird sich zu einer großartigen Trauerkundgebung gestalten. Der Leichenzug wird sich am 30. November aus der Hofburg über den Burgplatz, durch die Ringstraße und Volksgel zur Stefanskirche begeben, wo Kardinal Piffli die feierliche Einsegnung vornehmen wird, worauf die Leiche in der Kapuzinergruft beigesetzt werden wird. Am Sarge des Kaisers betete gestern unter anderen Persönlichkeiten auch die Witwe des deutschen Botschafters, Frau von Tschirschky.

Prinzessin Gisela von Bayern traf gestern 6 Uhr abends hier ein. Um 11 Uhr abends kam Prinz Leopold von Bayern an. Er wurde am Nordbahnhof von der Prinzessin Gisela und dem bairischen Gesandten empfangen. Nach herzlicher Begrüßung fuhr der Prinz und die Prinzessin zur Hofburg.

Drahtung zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl.

Berlin, 23. Nov. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Seine Majestät der Kaiser hat an Seine Majestät den Kaiser von Österreich und König von Ungarn nachstehendes Telegramm gerichtet:

Aus Tiefste erschüttert vom Heimgang Deines hochverdienenden Heims, des Kaisers Franz Joseph, sage ich Dir meine innigste und herzlichste Teilnahme. Die Regierung des verewigten Kaisers, die durch Gottes Gnade die seltsame Dauer von 68 Jahren erreichte, wird in der Geschichte der Monarchie als eine Zeit des Segens fortleben. Die Völker Österreich-Ungarns trauern um ihren Führer, an dem sie in vollem Vertrauen und innigster Liebe hingen. Wir, die wir der jüngeren Generation angehören, waren gewohnt, in der ehrwürdigen Gestalt des heimgegangenen Monarchen das Vorbild höchster Herrscherjungend und wahrhaft königlicher Pflichterfüllung zu erblicken. Das deutsche Reich verliert in ihm einen treuen Bundesgenossen, ich persönlich einen väterlichen, hochverehrten Freund. Mitten im großen Weltkrieg hat Gottes unerforschlicher Wille ihn, tren bis zum letzten Atemzuge an der Seite seiner Verbündeten liegend, dahingegenommen und ihm nicht mehr schattet, den Ausgang des Kampfes und die Wiederkehr des Friedens zu sehen. Der Allmächtige gebe ihm noch seinem langen segensreichen Leben den ewigen Frieden, Dir aber Kraft und Bestand, die schwere Bürde zu tragen, die in dieser Zeit Dir zufällt. Der Segen des Heimgegangenen möge über Dir und Deinen Völkern weiter walten. Mit innigen Gebeten und treuester Teilnahme gedente ich Deiner, Wilhelm.

Seine Majestät, der Kaiser und König Karl hat darauf mit folgendem Telegramm geantwortet:

In der schicksalsschweren Stunde, da mein erlauchtester Großvater, Seine Majestät der Kaiser und König, zu Gott abgerufen wurde und bitterster Schmerz mich und mein Haus und Österreich-Ungarns Lande erfüllt, war die mich ergriffende Teilnahme, die Du, treuer Freund, mir kundet hast, ein wehmütiger Trost. Habe allerwärmsten Dank dafür und für alle die Verehrung und echte Freundschaft, die Du dem hochverehrten, der Dich so sehr hochschätzte, bewahrt. Wie Deine Bundesstreue im jetzigen Weltkrieg kriegs helfend sekündet, so soll es für uns bleiben, indem das leuchtende Andenken und der Segen des Verewigten uns begleiten möge auf der gemeinsamen Bahn zum ehrenvollen Erfolge unserer anstrengten Sache. Das wolle Gott! In treuer Freundschaft drückt innig Deine Hand, Karl.

Die Thronbesteigung Kaiser Karls.

Wien, 23. Nov. Gestern vormittag erschien der Minister des Innern, Baron Burian, im Schönbrunner Schlosse und erbat vom Kaiser Karl die Unterschrift für einen Staatsakt, womit der Monarch seinen Willen kundgibt, den Thron zu besteigen.

Das Armeeoberordnungsblatt

gibt, wie uns eine amtliche Drahtung aus Berlin, 23. Nov., meldet, einen Armeebefehl bekannt, in dem der Kaiser anordnet: 1. Sämtliche Offiziere des Felds und Besatzungsheeres legen, soweit es die gegenwärtigen Verhältnisse gestatten, auf 14 Tage Trauer an. 2. Bei Meinem Großen Hauptquartier, dem Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 und dem 2. Infanterie-Regiment Kaiser Franz Joseph von Österreich und König von Ungarn (Schleswig-Holsteinisches Nr. 16) wird die Trauer drei Wochen. 3. Während der drei ersten Tage dieser Trauer: a) die Flaggen sämtlicher militärischer Dienstgebäude in der Heimat sind Halbmast zu setzen, b) ist ebendort außer bei Feuerwehr und Alarm von Truppen kein

Spiel zu führen. 4. An den Beisetzungsfeierlichkeiten haben Abordnungen — in Felduniform mit Helmüberzug — der vorgenannten Regimenter zu erscheinen.

Beileidskundgebungen.

Berlin, 22. Nov. Magistrat und Stadtverordnete von Berlin haben an die Magistrate der Städte Wien und Budapest Beileidsgramme abgesandt.

Kundgebung der Tschechen und Polen.

Wien, 22. Nov. Das Präsidium des Tschechischen Verbandes richtete an den Ministerpräsidenten nachstehende Depesche: „Auf das allerliebste erschüttert durch die Trauerbotschaft von dem jähren Ableben Seiner Apostolischen Majestät, unseres heiliggeliebten, unvergesslichen Kaisers und Königs, bitten wir Eure Excellenz, allerhöchsten Ortes den Ausdruck tiefsten Beileids des gesamten tschechischen Volkes zu unterbreiten. Das tschechische Volk wird auf die gesegnete Epoche Weiland Seiner Majestät stets mit aufrichtiger Dankbarkeit zurückblicken, als auf eine Periode kulturellen und wirtschaftlichen Aufschwungs.“

Krakau, 22. Nov. Das Stadtpräsidium erließ an die Bevölkerung einen Aufruf, in dem hervorgehoben wird, daß das Ableben des edelsten Monarchen, der für die polnische Nation immer ein unadäquater Vater und Beschützer gewesen sei, alle Polen mit dem tiefsten Schmerz erfüllt. Der Aufruf schließt: Die Vorsehung erlaube es dem gerechten Monarchen, fast vor den Stufen der Ewigkeit uns mit der Wiedererrichtung des polnischen Staates zu beschenken.

Lublin, 23. Nov. Nach dem Tode Kaiser Franz Josephs sprachen die Vertreter des zentralen Hilfskomitees in Lublin dem Generalgouverneur durch den Mund seines Präsidenten Stedl ihr Beileid und das Dankgefühl des polnischen Volkes aus für die Debat durch den Kaiser. Das hdt. Hilfskomitee Lublin entsandte gleichfalls Vertreter, um sein Beileid auszusprechen.

Eine Trauerfeier der Cobranje.

Sofia, 23. Nov. Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Zu Beginn der Sitzung der Präsidenten Watschew das Wort, um das Hinscheiden des großen verbündeten Monarchen, des Kaisers Franz Joseph mitzutheilen. Die Weisheit und das Ansehen des von allen seinen Untertanen verehrten und auf der ganzen Welt aufs höchste geschätzten Monarchen, sagte der Präsident, hätten sich auch jenseits der Grenzen seiner Staaten geltend gemacht. Der Vorschlag des Präsidenten, das Andenken des verlebten Herrschers zu ehren, und zum Zeichen der Trauer die Sitzung zu schließen, wurde einstimmig genehmigt. Der Präsident wurde ermächtigt, telegraphisch das lebhafteste Beileid der bulgarischen Nation auszudrücken. Das Haus verlagte sich auf Freitag.

Hoftrauer am deutschen Hofe.

Berlin, 23. Nov. Die Hoftrauer für Kaiser Franz Joseph von Österreich ist auf vier Wochen festgesetzt worden.

Graf Botho Wedel Botschafter in Wien.

Berlin, 22. Nov. Die Entscheidung über die Befetzung des Botschafterpostens in Wien und über den neuen Unterstaatssekretär an Stelle des Herrn Zimmermann ist erfolgt und dürfte morgen veröffentlicht werden. Es ist anzunehmen, daß Graf Botho Wedel Botschafter wird.

Amtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Nov. (Amtlich.)

Deutscher Kriegsschauplatz:

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz von Rupprecht von Bayern:

In den Abendstunden nahm das feindliche Artilleriefeuer heftiger als der Kreuze und im Saillen Abschnitt zu.

Teilangriffe der Engländer nördlich von Guendecourt, der Franzosen gegen den Nordwestrand des St. Pierre-Waast-Waldes scheiterten.

Deutscher Kriegsschauplatz:

Front der Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Südlich von Smorgon nach starker Feuerbereitung vorgehende russische Patrouillen wurden vertrieben.

Aufflärendes Wetter rief an verschiedenen Stellen zwischen Ostsee und Waldkarpathen regere Artillerietätigkeit hervor.

Front des Generallobersten Erzherzogs Joseph:

Am Ostrand von Siebenbürgen Gesichte von Aufklärungsabteilungen. Die Russen verstärkten sich dort.

In der Walachei hat sich die Lage nicht geändert.

Bei Crajowa fielen neben anderer Beute 800 Eisenbahnwagen in unsere Hand.

Balkankriegsschauplatz:

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

In der Dobrudscha und an der Donau an mehreren Punkten Artilleriefeuer.

Mazedonische Front:

Die Gesichte östlich des Chrida-Sees endeten mit einem Rückzug des Geeners.

An der deutschbulgarischen Front zwischen dem Prespa-See und dem östlichen Czerna-Lanz wurden mehrfach Teilvorstöße, an der Öffnung östlich von Paralovo starke Angriffe des Feindes zurückgeschlagen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Wiener amtliche Bericht

vom 23. November.

Deutscher Kriegsschauplatz. Front des Generallobersten Erzherzogs Joseph: An der unteren Czerna haben wir auf dem linken Ufer Fuß gefaßt. Sonst ist aus der Walachei nichts zu melden. An der ungarischen Ostgrenze und in den Waldkarpathen war die Aufklärungstätigkeit reger.

Deeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Stellenweise gesteigerter Geschützkampf.

Italienischer und südböhmischer Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der französische Bericht

vom 22. November nachmittags: Patrouillentätigkeit in der Gegend nördlich der Kreuze und in Lothringen östlich von Armancourt. Die Nacht war sonst überall ruhig.

Abendbericht: Zeitweise unterbrochener Artilleriekampf auf dem größten Teile der Front, in der Gegend von Douaumont-Vaux lebhafter.

Englischer Deeresbericht

vom 21. November nachmittags: Während der Nacht war die feindliche Artillerie gegen den rechten Flügel unserer neuen Front südlich der Kreuze tätig. Nördlich des Flusses wurde eine feindliche Patrouille vertrieben.

„Taktische Siege“.

London, 21. Nov. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt in einem Artikel, daß die Siege der Briten und Franzosen an der Somme, der Kreuze und bei Verdun taktische Siege seien, keine strategischen. Das erste Ziel der Alliierten müsse sein, möglichst viele Deutsche zu töten, und dies sei auch erreicht worden. Die Zeit für die Strategie komme später.

Die englische Fremdenlegion.

London, 22. Nov. Nach der Wochenschrift „Spectator“ bezieht der Plan, eine englische Fremdenlegion nach dem Muster der französischen zu bilden, in die Portugiesen, Südräumer, Levantiner und vor allem Holländer und Skandinavier aufgenommen werden sollen.

Die englische „Ariegsführung“.

Rotterdam, 23. Nov. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: MacKenna teilte im Unterhause unter allgemeinem Beifall mit, daß Schritte getan seien, um das Gebäude der Deutschen Bank in London zu verkaufen, und daß binnen kurzem mit denen der Dresdener Bank und der Diskonto-Gesellschaft dasselbe geschehen werde.

Eine zeitgemäße Frage.

London, 22. Nov. „Daily Mail“ schreibt: Es wird sich, wenn die Frage des deutschen Streikzuges im Kanal während der Fraueszeit im Parlament zur Sprache kommt, auch empfehlen, zu fragen, wie es eigentlich mit der Herrschaft in der englischen Schiffsfahrtsverbände mit Holland steht. Kleine deutsche Torpedoböte aus Zebrügge haben seit dem 23. Juni nicht weniger als 12 Dampfer angehalten. Es sei infolgedessen die Frage berechtigt, wer eigentlich die Nordsee beherrsche.

Entdeckte Espionage.

Amsterdam, 22. Nov. Den Brüdern wird aus Wiffingen gemeldet, daß die dortige Polizei einem ausgeübten Espionagedienst auf die Spur gekommen ist. Es wurden mehrere Belgier, darunter zwei Frauen, verhaftet.

Der Kartoffelmangel in England.

London, 21. Nov. Reuters. Das Handelsamt hat verfügt, daß jeder, der mehr als zehn Acres mit Kartoffeln bebaut, bis zum 7. Dezember genaue Angaben seiner Vorräte und seiner vertraglichen Verpflichtungen einzureichen hat.

Weibliche Hilfssoldaten in Frankreich.

Die riesigen Verluste des französischen Heeres nötigen das französische Kriegsministerium zur Erschließung aller nur möglichen Hilfsquellen, um den letzten Mann für den Dienst in der Front freizubekommen. Aus diesen Erwägungen heraus hat das französische Kriegsministerium im Mai d. J. durch eine Verordnung alle militärischen Hilfsstellen den Frauen eröffnet. Bereits im November 1915 hatte der damalige Kriegsminister General Gallieni die Frauen zur Teilnahme am Dienst für derartige Zwecke in der Armee angerufen. Zurzeit werden bereits die Mehrzahl dieser Posten, es handelt sich in der Hauptsache um die Weibstamma in den Antendanturbureaus, Küchen, Bekleidungsanstalten und militärischen Krankenhäusern, von Frauen ausgefüllt. Die beteiligten Kreise sprechen sich sehr anerkennend über die weiblichen Leistungen aus. Insbesondere im Bureaudienst haben sie sich derart bewährt, daß in der Mehrzahl der französischen Generalkommandos fast ausschließlich Frauen im inneren Dienst verwendet werden.

Der Abbruch der belgischen Arbeitslosen.

Gegen die Deke in der Entente-Preffe. Brüssel, 21. Nov. Die Verwendung der belgischen Arbeitslosen in Deutschland ist von der deut-

feindlichen Presse des Auslandes wieder zum Anlaß für die Entfaltung einer maßlosen Berührung genommen worden. Es erübrigt sich im einzelnen auf die gewalttätigen Entstellungen und Uebertreibungen einzugehen, mit welchen die begonnene Durchführung der aus sozialer Notwendigkeit gebotenen Maßnahmen begleitet wird. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die deutsche Verwaltung in Belgien alle Verfehrungen getroffen hat, um bei der Aussonderung der Arbeitslosen Ungerechtigkeiten zu vermeiden. Bei den Aussonderrungen ist in Gegenwart von belgischen Gemeindevertretern erfolgt, sind eine Reihe im voraus bezuogener Verträge und gewisse Klassen von Personen überhaupt von der Verschickung befreit worden. Die aus besonderen Verhältnissen als begründet anerkannten Einzelklamationen werden zugelassen. Die Durchführung der Maßnahmen hätte bei geeignetem Verhalten der Gemeindebehörden von Anfang an einfacher und zweckmäßiger gestaltet werden können, ist aber nunmehr in schonendster Weise geregelt worden. Bereits vor einigen Wochen ist der belgische Episkopat wegen der Arbeiterfrage mit Bittschriften an den Generalgouverneur herangetreten. Die Schritte des Episkopats haben auch in einer öffentlichen Erklärung im Auslande Ausdruck gefunden. In seinen Antworten hat der Generalgouverneur den belgischen Standpunkt mit Klarheit und Bestimmtheit vertreten und darauf hingewiesen, daß die existierende Notlage gegenüber den bisherigen unbehalteneren Zuständen für die belgische Bevölkerung eine Verbesserung bedeutet, was die Rekrutierung von freiwillig nach Deutschland gelangenen Arbeitern in geänderter Auffassung der Verhältnisse selbst erkannt haben.

Belgische und polnische Kinder in Norwegen.
 # Kopenhagen, 22. Nov. „Nationaltidende“ meldet aus Christiania: Hier befehligt man sich mit dem Pläne, mehreren hundert Kinder aus den kriegführenden Ländern, namentlich aus Belgien und Polen Aufnahme und Verpflegung zu verschaffen. Es soll ein großer Waisenhaus errichtet und dazu herangezogen werden. Außerdem sollen die Kinder auf großen Bauernhöfen in den verschiedenen Landesteilen untergebracht werden.

Das Heimatrecht in Dänemark.
 # Kopenhagen, 23. Nov. Meldung des Abg. Hanssen: Der Minister des Innern teilt dem Landtag eine Gesetzesvorlage vor betreffend Änderung des Heimatrechts von 1808, wodurch eine Entscheidung getroffen wird, daß künftighin kein Heimatrecht aus dem Ausland nach dem deutschen Rechtsgesetz von 1913 zum deutschen Staatsbürger eingezogen werden kann. Die Vorlage, die in drei aufeinanderfolgenden Sitzungen angenommen wurde, wurde dem Folketing überwiesen.

Die bewaffneten Handelsschiffe.
 Dem „Nieuwen Rotterdamischen Courant“ zufolge schreibt der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ über die Bewaffnung von Handelsschiffen, die jetzt in englischen Wässern viel besprochen wird: Es seien nicht viele Schiffe zu gebaut, das sie auf drei Kanonen führen können, die groß genug sei, um gegen die modernen Uboote wirksam zu sein. Es sei auch verlangt worden, daß nicht nur auf dem Küsten, sondern auch auf anderen Stellen der Schiffe Geschütze aufgestellt werden. Die amerikanische Regierung habe zwar vor einiger Zeit mitgeteilt, daß bewaffnete Handelsschiffe nicht der Regierung zu den amerikanischen Schiffen verpflichtet werden dürften, falls sie nur zu Verteidigungszwecken ausgerüstet seien. Aber eine Bewaffnung, wie die vorgeschlagene würde die amerikanische Regierung wahrscheinlich nicht als eine reine Verteidigungsmaßnahme betrachten.

Ubootbente.
 # London, 22. Nov. Nach einer Ubootmeldung soll der französische Segler „Leslie“ versenkt worden sein.

Englands größtes Schiff versenkt!
 # Berlin, 22. Nov. Die Neustermeldung über die „Versenkung“ des britischen Hospitalschiffes „Britannic“ betrifft das größte Schiff Englands; denn nicht 17.500, sondern 47.500 Brittonengewichten laßt das versenkte Schiffsgewicht, wie nachträglich gemeldet wird. Mit „Britannic“, der Eigentum der White Star Line war, verlor die englische Handelsmarine ihr größtes Schiff. Die Gesamtsumme des Leistungsvermögens der Messinen betrug 50.000 Pferdekraft und die Schnelligkeit 21 Seemeilen. Es war erst im Jahre 1914 vom Stapel gelaufen und sollte dem Passagierverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und England dienen. Bei Beginn des Krieges hand es sich „Lusitania“ auf der Lister der Hilfskreuzer. Um aber dieses gewaltige Schiff nicht den unmittelbaren Gefahren des Krieges auszuliefern, wurde es nicht als Hilfskreuzer, sondern als Hospitalschiff ausgerüstet. Nun ist es doch verloren gegangen.

Nach allen bisher vorliegenden Nachrichten befindet sich „Britannic“ auf dem Wege nach Kalcutta, von England kommend. Für diese Fahrt war vorgesehen, daß die Besatzung aus den Vereinigten Staaten an Bord, welche zu dem zwingenden Verdacht des Mißbrauchs eines Lazarett-Schiffes zu Transportzwecken berechtigt. Selbstverständlich kommt andererseits, sofern das Schiff die vorgeschriebenen Abzeichen eines Lazarett-Schiffes führt, ein deutsches Unterseeboot als Ursache für den Untergang des Schiffes in Frage.

„Britannic“ war ein Schwester-Schiff des am 14. April 1912 untergegangen „Titanic“. Der deutsche Schiffbau hat inzwischen diese englischen Schiffe mit den Riesenschiffen „Imperator“ (50.000 Tonnen), „Baterland“ (55.000 Tonnen) und „Bismarck“ (56.000 Tonnen) weit übertraffen.

Gesunkene Schiffe.
 # Amsterdam, 22. Nov. Der Dampfer „Fenvergen“, der bei Brecht gesunken ist, gilt als vollständig verloren. Er hatte Ladung Getreide für die Niederländische Regierung an Bord.
 # Amsterdam, 23. Nov. Der niederländische Dampfer „Helma“ ist auf der Fahrt von Rotterdam nach Südamerika aus unbekannter Ursache gesunken. Die Besatzung ist in Portsmouth angekommen.
 In Amstuden wurde die Besatzung des schwedischen Dreimastkutschers „Alwin“ gefasst, der am Sonntagabend auf der Höhe der Doggerbank von einem Uboot angegriffen wurde und zum Bruch gelangte.

Das U-Boot-Schiff Deutschland.
 Ein Fests in New London.
 # New London, 9. Nov. WTU, Punktspruch. Die Handelskammer gab zu Ehren Kapitän König ein Essen, dem ein Empfang im Verwaltungsbereich voranging, bei dem weit über 2000

Vom Balkankriegsschauplatz.
 Zur Eroberung Grobowas.
 „Die Entscheidung naht mit großen Schritten.“
 # Stockholm, 23. Nov. Die Eroberung Grobowas wird in der schwedischen Presse als äußerst wichtig angesehen. „Dagens Nyheter“ bemerkt, daß Falkenbergs Vormarsch der rasche während des Krieges sei und nur mit dem Einsatz in das nördliche Frankreich vor der Schlacht an der Marne verächtlich werden könne. Rumänien aber habe kaum ein unberührtes Meer in der Nähe, um einen Gegenstoß zu unternehmen. Die Deutschen dürften durch die Eroberungen des Krieges genug gelernt haben, um sich nicht zu weit vorzuzugewagen. „Svenska Daabladet“ schreibt in einem Aufsatz über Rumaniens Schicksal: Nach allem zu urteilen werden die Operationen in der Balkanfront in rascherem Tempo geführt werden. Die Entscheidung naht mit großen Schritten und es ist mehr als zweifelhaft, ob die russischen Hilfstruppen, die auf dem Wege nach Rumänien sein sollen, die Notwendigkeit abzuwehren vermögen, die dem Lande droht, das zwischen Balkansee und Madaenas Seereen eingeklemmt ist. In Paris halte man es auch für möglich, daß die Rumänen Buzakow räumen, um sich der drohenden Umfassung zu entziehen. Wie weit das überhaupt noch möglich ist, sei freilich eine andere Frage.

Der französische Balkanbericht.
 vom 22. November meldet: Dichter Nebel, der in der Gegend von Monastir herrscht, beinträchtigt die Kampfaktivität. Der Feind leistete auf der Höhenlinie von Snojovo, 4 Kilometer nördlich von Monastir bis Höhe 1050 südlich von Balow kräftig Widerstand. Wir machten 500 neue Gefangene. Auf dem Fenster des Presbiteries nahmen unsere Truppen Bekanthe und sieben ihrer Vornamen nach Norden fort.

Der amtliche bulgarische Bericht.
 vom 22. November meldet: In der Mazedonischen Front zwischen Schtrida und Prespa-See Geschiehe vorrückende Operation. Heindliche, nördlich von Bitolla zurückzuziehende Infanterie wurde zurückgeworfen. Im Gernabogen scheiterten alle erbitterten Angriffe des Feindes auf die Höhe 1050 südlich von Bazalows an dem hervorragenden Widerstand deutscher Gewehrtruppen. Südlich von Bitolla wurde durch unser Artilleriefeuer ein feindliches Flugzeug abgeschossen, das in Flammen hinter den feindlichen Linien niederfiel. Beiderseits des Bardar, am Fuße der Belasica-Pagina und an der Strumenfront schwaches Artilleriefeuer. An der Küste des Ägäischen Meeres herrschte Ruhe.

Ein Bericht der deutschen Sanitätsmission in Bulgarien.
 # Sofia, 22. Nov. Gestern erfolgte die offizielle Beilegung des von der deutschen Sanitätsmission in der Infanterie-Division des deutschen Heeres in der Bulgariens Grenzbereich ein-gerichtetem orthopädischen Instituts. Der Direktor enthielt den Rabinetschef Dobrowski den Generaladjutanten Marlow und den Oberarzt Dr. Merer. Das Ministerium war sehr vollständig mit Ministerpräsidenten Radoslawow an der Spitze erschienen. Der Herr wurden von Mitgliedern des deutschen Dienstgeschiffes für das bulgarische Note Rusin. Einberufen Goldammer und dem Präsidenten der deutschen Kolonie, Kaufmann Bankdirektor Blum, empfangen. Die Führung unternehmen die leitenden Ärzte Oberarzt Sack und Rohlfshütter. Die Besucher besichtigten alle Abteilungen, beobachteten die Krankenbehandlungen bei ihrer Tätigkeit und erteilten ihre höchste Anerkennung für das Gesehene aus.

Mahren-In gegen das Verhalten der rumänischen Landesbevölkerung.
 # Berlin, 22. Nov. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die rumänische Landesbevölkerung beteiligt sich, wie aus allen Meldungen der deutschen Truppen hervorgeht, in hinterlistiger und völkerrechtswidriger Weise an den Kämpfen, die nun so rasch in ihr eigenes Gebiet hineingetragen worden sind. Besonders einzelne Meier und Fabrikanten, aber auch ganze Dorfkolonien werden von den rumänischen Bevölkerung aus dem Hinterhalt angegriffen, und sehr häufig haben unsere tapferen Pioniertruppen zur Waffe greifen müssen, um sich gegen überall auftauchende Fraunkreuzer zu verteidigen. Der „Neueste de Wien“, vom 16. November 1916, verurteilt mit öffentlicher Genehmigung auf Grund von Augenzeugenberichten, daß in Rumänien Greife, Frauen und Kinder an der Verteidigung des heimatischen Bodens mitwirken. Nach den schlimmsten Erfahrungen, welche die deutschen Truppen bei dem Einmarsch in Belgien und Nordfrankreich mit einer fanatischen, vor keinem Verbrechen zurückschreckenden Bevölkerung gemacht haben werden sie sich nunmehr gegen die völkerrechtswidrige Art der Kriegsführung besser zu schützen wissen. Die in Rumänien kämpfenden deutschen Truppen haben den Befehl erhalten, nicht nur jede Zivilperson, die sich am Kampf beteiligt, sondern auch die Behörden selbst zur Verantwortung zu ziehen, da es bei der an und für sich friedliebenden Meinung der rumänischen Bevölkerung außer Zweifel steht, daß die Anführer dieser schändlichen, jedem Völkerrecht hohnsprechenden Bewegung der rumänischen Bevölkerung, in den Beschlüssen zu suchen sind.

Die Abreise der ausgewiesenen Geandten von Athen.
 # Athen, 2. Nov. Neuter. Die feindlichen Geandten und ihre Umgebung sind mit dem griechischen Dampfer „Nafsal“ nach Kamallia in See gegangen, um Großmaß wehen die feindlichen Pläne. Zwischenfälle ereigneten sich nicht.
 WTU Berlin, 23. Nov. Amtlich. Die der griechische Geandte mitteilt, hat der französische Gesandte, hoher der vereinigten Streitkräfte der Orient in

den griechischen Gewässern den Geandten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens notifiziert, daß sie mit dem Personal ihrer Gesandtschaften und Konsulate sofort den griechischen Boden zu verlassen hätten. Deutschland hat bei Griechenland und sämtlichen anderen neutralen Staaten, sowie Frankreich und England gegen diese Verhöhnung des Völkerrechts und der freien Willensbestimmung eines neutralen Staates und der elementarsten Grundsätze internationaler Gerechtigkeit die schärfste Verwahrung ergehen lassen.
 # Bern, 22. Nov. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Der deutsche Geandte hat den spanischen Geandten, der öster. und englischen Geandten der Vereinigten Staaten und den Schutz ihrer Staatsangehörigen zu übernehmen.

Kein Lebensmittelverbot in Amerika.
 # Washington, 22. Nov. Neuter. Die man hört, sind Wilson und das Kabinett erbötlich gegen jede Befehlsnahme, die eine Sperre auf die Ausfuhr von Lebensmitteln legen würde.

Der vaterländische Hilfsdienst im Hauptausfluß des Reichs.
 Berlin, 23. Nov. Der Hauptausfluß des Reichs ist trotz heute vormittag zumulaufen, um den Gefechtswort über den vaterländischen Hilfsdienst zu beraten. Staatssekretär Dr. Helfferich leitete die Erörterungen mit einer Begründung des Gefechtsworts ein. Hierbei wird abends ein amtlicher Bericht erscheinen. Hierauf nahm Generalleutnant Gröner zu veranschaulichten Ausführungen das Wort.

Kriegswirtschaftsfragen.
 # Verringerung der Eierverforgung. Das Kriegs-Ernährungsamt gibt bekannt: Die Eierverforgung steht gegenwärtig wie alljährlich um diese Zeit unter dem Einfluß der in der letzten Jahreszeit hart verminderten, zum Teil völlig eingestelltem Produktion der Hüner. Was zurzeit noch aus dem Auslande eingeführt werden kann, wird zusammen mit den von der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Hülsenfrüchten eingelagerten Beständen in gleichmäßiger Verteilung auf die vierarme Zeit, jedoch unter Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse der Industrie der Schwerindustrie und der Großstädte in Gebieten mit geringer Eierverforgung zur Verteilung gebracht. Immerhin werden auch die Großstädte und Industriegebiete in der nächsten Zeit mit einer weiteren Verringerung ihrer Eierverforgung rechnen müssen.

Machener Lokalnachrichten.
 # Mache, den 21. November 1916.
 # Die Brotverforgung auf Reiken. Durch die am 15. Oktober in Kraft getretene Anordnung des Direktors der Reichsgetreideverwaltung über die Einführung von Reichs-Reisebrotmarken ist es den Kommunalverbänden zur Pflicht gemacht worden, für Reiken der ortsanfänglichen Bevölkerung auf Anforderung Reichs-Reisebrotmarken zu verabfolgen, und zwar Bezahlem von Brottarten im Umtausch gegen die kommunale Brotkarte. Es verlassen indessen immer noch zahlreiche Reisende die Heimat ohne für die Zeit der Abwesenheit im Besitz von Reichs-Reisebrotmarken zu sein, was schon häufig zu Unzuträglichkeiten geführt hat. In der Hebrungszeit bis zum 1. Dezember d. J. ist es den Kommunalverbänden auf Grund der vom Direktorium der Reichsgetreideverwaltung erteilten Hebrungsbestimmungen möglich, den in ihrem Bezirk sich vorübergehend aufhaltenden Fremden, die mit den erlangenen Vorschriften noch nicht genügend vertraut sind und sich daher nicht mit Reichs-Reisebrotmarken versehen haben, durch Ausgabe von Tagebrotkarten oder in ähnlicher Weise noch anzuhelfen. Vom 1. Dezember d. J. ab ist dies aber nicht mehr zulässig. In ihrem eigenen Interesse werden deshalb die Reisenden auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, sich für die Zeit der Abwesenheit am Wohnort mit Reichs-Reisebrotmarken zu versehen.

Einfuhr der auf holländischen Grenzgrundstücken gemachten Erzeugnisse deutscher Grundbesitzer.
 Durch Erlass vom 16. Oktober 1915 hatte der Reichskonzern für die von deutschen Grundbesitzern auf ihren holländischen Grundstücken gemachten und nach dem Auslande eingeführten Erzeugnisse an Getreide, Hülsenfrüchte, Wachs und Futtermitteln von der Einfuhrsteuer und dem Abgabenmäßigkeit gegenüber der Zentral-Einkaufsgesellschaft gegenüber befreit. Diese Befreiung hat inzwischen auf der Entwicklung geführt, daß einzelne Firmen sich mit dem Ankauf und der Einfuhr dieser Erzeugnisse gewerbmäßig und in größerem Umfang befaßt haben. Auch besteht Grund zu der Annahme, daß die französische Verwaltung nicht nur in Umgehung der maßgebenden Vorschriften bei der Einfuhr holländischer Erzeugnisse überhaupt absieht, sondern auch zur Deckung von Unterabteilen an inländischen Erzeugnissen missbraucht wird, indem letztere als angeblich verkehrsreife Grenzzeugnisse der Befreiung für den heimischen Konsumabverkauf entgegen und in den Handel gebracht werden. Der Herr Staatssekretär des Innern hat daher im Einvernehmen mit dem Herr Präsidenten des Kriegsereignisungsausschusses durch Erlass vom 8. Oktober angeordnet, daß die oben genannten Erzeugnisse bei der Einfuhr in Zukunft gleichfalls an die Zentral-Einkaufsgesellschaft abgeteilt werden müssen.

Da diese Verordnung aber nicht dazu führen soll, daß die in Rede stehenden Erzeugnisse nunmehr in Holland verbleiben, wo zum Teil höhere Preise als die deutschen Preise erzielt werden können, hat der Herr Staatssekretär gleichzeitig bestimmt, daß die Zentral-Einkaufsgesellschaft bei der Verzählung dieser an die abgeteilteten Grenzzeugnisse sich nicht an die deutschen Inlandspreise zu halten hat, sondern im Interesse einer möglichst reiblosen Erfüllung jener Vorrate dafür höhere Preise anlegen darf.

Das Lazarett der Franziskanerinnen am Hauptplatz beging am Sonntag das 25jährige Jubiläum der ehrr. Schwester Oberin.
 Zu der wichtigsten aber eindrucksvollen Feier hatten sich gegen 11 Uhr in dem schon geschmückten Saale des Lazarett als Vertreter der Militärbehörde Herr Generaloberarzt Professor Dr. Jeger, und der Chefarzt Dr. Jäger, als Vertreter des Roten Kreuzes Kommerzienrat Anops und Oberlehrer Dr. Rocca, außerdem der leitende Arzt des Lazarett Dr. Jüssen und die Vermundeten eingefunden. Nachdem der Gesang der Franziskanerinnen des Roten Kreuzes Chor „Die Himmel rühmen“ recht wirkungsvoll vorgetragen hatte, gab Dr. Jüssen ein anknüpfendes Bild der gegenwärtigen Tätigkeit der Genossenschaft der armen Schwestern vom hl. Franziskus seit deren Gründung sowie der 25jährigen Tätigkeit der Jubilarian, der er besonders für die selbstlose aufopfernde Tätigkeit im Lazarett dankte, das seit Kriegsbeginn nahezu 2000 Vermundete aufnahm und der Heilung entgegen führte. Zum Reichen des Dankes überreichte er eine von

den Vermundeten der graphischen Gewerbe angefertigte kunstvolle Adresse. Ein Soldat dankte in schlicht ergreifenden Worten für alles im Kloster empfangene Gute. Kommerzienrat Anops überbrachte den Dank des Roten Kreuzes und übergab im Auftrag des Vorsitzenden eine Geldspende zum Besten der Vermundeten. Generaloberarzt Professor Dr. Jeger sprach herzliche Worte des Dankes und der Bestätigung und übergab eine Gabe der von den Kriegsgeschädigten der graphischen Gewerbe hergestellten Kriegs-Sparartik zur Ausstellung an Belohnungen. Oberstabsarzt Dr. Jäger rühmte die unerschöpfliche hingebende Tätigkeit der ihm unterstellten Lazarette der Franziskanerinnen. Sichtlich bewegt und ergriffen dankte die Jubilarian. Die musikalischen Klänge des Niederländischen Dankgebets beschlossen die erhebende Feier.

Via Eibenstädt veranstaltet, wie bereits bekanntgegeben, am Mittwoch, 29. November, abends 8 Uhr im Ballsaale des k. k. Hoftheaters ein Konzert zum Besten der Vermundeten.
 Die noch sehr jugendliche Pianistin hat schon in dem kürzlich gefühlvollen Talowitsch-Konzert ihre außerordentliche musikalische Begabung gezeigt. In ihrem Klavierabend wird sie u. a. den selten gehörten, sehr schwierigen Karneval von Schumann und die Fador-Ballade von Chopin zu Gehör bringen. Nicht minder schwierige Aufgaben hat sie sich in der Klavier- und Violine-Sonate von Beethoven und Schumanns und Eisensteinen von Röntgen gestellt. Im Laufe dieses Winters wird Via Eibenstädt in Berlin, München, Köln, Bonn und Tübingen konzertieren. Eintrittskarten sind in der Hofmusikalienhandlung von Th. Raus erhältlich.

Stadttheater „Rosmerholm“.
 In dieser frühmorgens bewegten Zeit stille Einsicht bei Josen zu halten, bedürft um Stunden der Sammlung und des durchgeistigten Gemütes, wenn wir auch dem Gedankengang nicht immer ohne Widerspruch folgen können. In Rosmerholm ist Josen schon über die harte Unerbittlichkeit seiner Forderungen hinweg und beginnt mit einer milderen, wenn auch nicht gemilderten Auffassung über Menschen und Götter. Die sittliche Selbsterklärung ragt hier als Ideal auf. In Belmischenen will Rosmer alle erziehen. Aber indem er so seine eigene Seele läutert und adelt, gelangt er nicht zur reinen Lebensfreude und zu seinem Lebensideal. In Rebecka West findet er seine Schöpfung, aber auch seine Weisheit. Sie wollte ihn aus seiner unglücklichen Ehe erlösen, um ihn frei zu machen für die Menschheit, die er emporheben soll. Aber dieser Weg zu ihm geht über Lüge und Verbrechen. In dieser Erkenntnis und in der Überzeugung ihrer Liebe zueinander kommt ihnen die Kraft der Umwandlung. Rebecka vollzieht die Strafe des Gewissens an sich, indem sie den Weg zum Nihilismus geht wie die verzweifelte Frau Rosmers. Und in endlicher Vereinnung, ohne sich zu befragen, Rosmer mit ihr. So wird für diesen kurzen Augenblick Josen Ideal des „neuen höhern Menschen“ verwirklicht. Aus diesen überaus sarten Geipfinten entwickelten Heinz Berneder und Hedda Lemba zwei Prachtexemplare. Wie Berneders höhere Erziehung schon auf den Idealismen hindert, so baute er ihn auch freilich mit inniger Ginstigkeit an seine nicht leichte Aufgabe auf. Diese Gestalt mit dem Kopf des kindlichen Schwärmers hatte doch Müdigkeit genug, um am wirklichen Leben gemessen, nicht zu zerbrechen, wahrte auch ein Gehaltensein und seine Vornehmheit im sprachlichen Ausdruck, die uns den Absteigenden nicht nur sichtbar, sondern auch fühlbar abemittelten. Die Bedeutung eines Gasthofs hatte die Rolle der Rebecka West dargestellt! Ganz im Stillen heimlich lobenden, nach außen nur andeutungsweise aufblühenden Lebens. Der leise Klangwechsel ihrer Stimme, ein Augenblick, das Josen ihres Mundes und das Spiel ihrer Finger sind die Mittel, womit sie uns eine Situation, ja ein ganzes Schicksal überlebt. Eine unendliche Leistung mit jedem Wort auf dem Boden der Wirklichkeit liehend, erdlosig und konzentriert auch der Rektor Kroll Georg Berneders. Ebenso stellten aus dem Tönen Edvard Berneder als anrichtiger Morosonart und Adolf Darnad, der auch die Spielsetzung hatte, als verlumpte Genie Brandel. Mit der Schicklichkeit mußte Anasta Thier ihre Beobachtung etwas veremaltigen, brachte aber die Geistes recht charakteristisch heraus.

Handelsnachrichten an.
 Kurse für ausländische Zahlungsmittel.
 Berlin, 21. Nov. 1916.

	Gold	Brief	Gold	Brief
Newyork	540	551	540	551 für 100 Dollar
Holland	228 3/4	228 3/4	228 3/4	228 3/4 für 100 Gulden
Dänemark	156 1/2	157	156 1/2	157 für 100 Kronen
Schweden	159 3/4	160 1/4	159 3/4	160 1/4 für 100 Kronen
Norwegen	159 1/2	160	159 1/2	160 für 100 Kronen
Schweiz	106 7/8	107 1/8	106 7/8	107 1/8 für 100 Franken
Oest.-Ung.	68.95	69.05	68.95	69.05 für 100 Kronen
Rumänien	00	00	00	00 für 100 Lei
Bulgarien	78	80	78	80 für 100 Leva

Produktenverkehr bleibt die Nachfrage nach Rübren außerordentlich lebhaft.
 Doch wird das Angebot immer geringer, so daß tatsächliche Umsätze kaum zu verzeichnen sind. Die Offerten in Industriehäuser sind ziemlich zahlreich, doch bleiben die Käufer, da nunmehr der Höchstpreis verlangt wird, noch recht unlistig. Ueber den Saatmarkt ist nichts Neues zu berichten; er bleibt infolge der mancherlei neuen Bestimmungen über den Handel mit Sämereien nahezu geschäftslos.
 # Börsenstimung, Berlin, 23. November. An der Börse bildet das Gesetz betreffend den vaterländischen Hilfsdienst den Hauptgegenstand der Erörterungen. Vielfach hörte man die Meinung aussprechen, daß die Durchführung des Gesetzes auf den Besuch und soweit auch auf den Geschäftsverkehr weiter einschränken wirken werde. Im Zusammenhang hiermit herrschte wenig Unternehmenslust. Der Kursstand blieb aber bei anhaltend zuversichtlicher Grundstimmung ruhig behauptet. Die bevorzugten Werte der Rüstungsindustrie stellten sich sogar zum Teil namhaft höher, so besonders Rheinmetall, Gelsenkirchen, Phoenix, Thaler Eisenhütte, Obersächsische Eisenbahnbedarf. Ferner waren türkische Tabakaktien wieder recht fest. Auf dem Anleiemarkt trat Kaufkraft für vier- und vierinhalbprozentige Japaner hervor.

Königl. Preussische Klassenlotterie.
 # Berlin, 23. Nov. (Tel.) Bei der heute nachmittags fortgesetzten Ziehung wurden folgende höhere Gewinne gezogen: 30.000 M. auf Nr. 142.525, 5000 M. auf Nr. 132.915.
 Herr S. Schenke für die Vermundeten einer Augenklinik eine schöne Konzertart mit Noten, Noten und sonstigem Zubehör. Belien Dank. Die Geschäftsstelle.
 Verantwortlich für den politischen Teil Herr Weners; für Soziales und den übrigen Teil Herr Hubert Winzler; für den Anzeigen- und Reklameteil Herr F. Roschander, Druck und Verlaa von Neekers Erben, alle in Mache.

Familien-Nachrichten.
 Sterbefälle, Standesamt Mache I.
 23. Nov. Peter Goeckens, 2 J. 11 M., Eheh. 4. — Sibilla Lindelauf, 65 J., Gev. 25. — Elisabeth Bromen, 6 J. 11 M., Älteste 230. — Konrad Mertens, 47 J., Völkherstr. 230. — Christiane Daubenberg geb. Weglar, 56 J., Gev. 12. — Christine Daubenberg geb. Weglar, 56 J., Gev. 12. — Viktor Wolf, 39 J., Modusstr. 131. — Bartholomäus Dröfart, 57 J., Poststr. 17. — Maria Elisabeth Birmann geb. Schönbrod, 31 J., Reichsweg 4.

Echo der Gegenwart.

Älteste Wächener Zeitung.
88. Jahrgang.

Abdruck in die Redaktion...
Verantwortlicher Redakteur: Dr. C. v. ...

Anzeigen sind stets sofort zu bezahlen...
Kontingentspreis 20 Bg. für die 1. Seite...

Von Echo der Gegenwart...
Abdruck in die Redaktion...
Verantwortlicher Redakteur: Dr. C. v. ...

Druck-Abbildungen...
Kontingentspreis 20 Bg. für die 1. Seite...

Verdichtungsbezirk: Das westl. Rh. insl. u. die Grenzbezirke von Belgien, Holland u. Luxemburg...
Alle Anzeigen des Echo der Gegenwart finden kostenlose Aufnahme auch in die täglich einmal erscheinende Wächener Rundschau.

Alle Anzeigen des Echo der Gegenwart finden kostenlose Aufnahme auch in die täglich einmal erscheinende Wächener Rundschau.

Marlabort, Mausbach, Merxheim, Morbach, Münsterbusch, N. u. B. Worenet, Niederbarbenberg, Oberortsbach, Oidtmeller, Pannestiede, Platen, Rietrich, Eckerich, Etelberg, Strah, Paals, Penningen, Verlaunenbeide, Vicht, Bornweiden, F. Albein, Weisenrath, Wirth, Conzen, Fickelweid, Hoe, Im, Immaendroid, Kaiterberg, Kestrich, Lammerdorf, Montfort, Mügenich, Noeigen, Nöben, Einmerra, B. Jreiaff.

Ausdehnung des vaterländischen Hilfsdienstes auf die Frauen?

Zum Thronwechsel in Oesterreich-Ungarn.

Das Testament des Kaisers Franz Joseph.

Wien, 23. Nov. Ein Extrablatt der „Wiener Zeitung“ enthält folgendes: Kaiser Franz Joseph I. haben in Allerhöchster Seiner letzten erlassenen Testamente nachstehende Worte an seine Völker und an die Armee und Flotte zu richten geruht:
Meinen geliebten Vätern lasse ich vollen Dank für die treue Liebe, welche sie mir und meinem Hause in glücklichen Tagen wie in bedrückten Zeiten bewiesen. Das Bewußtsein dieser Anhänglichkeit tat meinem Herzen wohl und stärkte mich in der Erfüllung schwerer Regentenspflicht.
Mögen sie dieselben patriotischen Gesinnungen, meinem Regierungsnachfolger bewahren.
Auch meiner Armee und Flotte gedanke ich mit dem Gefühl gerührten Dankes für ihre Tapferkeit und treue Ergebenheit. Ihre Siege erfüllten mich mit freudigem Stolz, unverschnittenes Mißgeschick mit schmerzlicher Trauer.
Der vortreffliche Geist, welcher Armee und Flotte, sowie meine beiden Landwehren von jeher besetzt, bürgt mir dafür, daß mein Regierungsnachfolger nicht minder auf sie zählen darf, als ich.

Der Willkür von Franz Joseph.

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.
Noch steht sie vor mir, die greise Monarchengestalt des österreichischen Kaisers, wie ich in mehrerer Jahre hindurch jedes Mal am Allerheiligentage beim Ein- und Auszug in die Kaisergruft im Kapuzinerkloster in Wien aufmerksam beobachten konnte.
Der erste Eindruck des Kaisers war noch bis ins hohe Alter herein die eines verhältnismäßig ungebrochenen Mannes, auf dessen Antlitz der Friede einer in sich geschlossenen Persönlichkeit sich abspiegelt.
Seine Weltanschauung war durch und durch christlich, zeitlich wandelte er im Sonnenschein der katholischen Kirche, zu deren Glaubens- und Grundrissen er sich ohne Fehl und Tadel treu und innig bekannte.
In allem gab er Gott die Ehre. So weidete sich der fromme Mann in der Hofburg nicht an den blutigen Triumph des kriegerischen Vorbeers, den ihm der heutige Weltkrieg gereicht; freudig gab er die Ehre der glücklichen Wendung einer höheren Macht, segnete auch die glänzenden Erfolge seiner Heere weniger um ihrer selbstwillen, als weil ihm jedes gewonnene Gefecht, jede eroberte Festung ein „Siegeszeichen“ aus der Hand des „Herrn der Heerscharen“ erschien. Leider hat eine weiße Vorlebung seinen Herzogswunsch nicht mehr erfüllt, daß auch er in seinem hohen Alter ein ruhmreiches Ende des mörderischen Krieges erblicke, daß ein sanfter Abend des wiederhergestellten Friedens die letzten Jahre seines wechselreichen Erdwandlens erbellen und mit dem Gedächtnis schwerer Lebensstage versöhnen könnte.
Keine Nation konnte sein Herrscherhaupt so schön zeichnen und malen, wie Oesterreich es bei Franz Joseph tun konnte. „Der Kaiser betet!“ die Hände vor dem tief in Andacht versunkenen Antlitz, trotz hohen Alters auf einfachen Weishemel sitzend, das ist das Thema jener Antikistate. Die seit Beginn des Krieges zur Erbauung der Welt ihre Runden durch den ganzen Erdkreis machte; kein Wunder, wenn Franz Joseph so gern vom Beten sprach und zum Beten ermunterte. Als sich der Kaiser Franz Joseph vor dem Beten von Breslau bei Kaiser Franz Joseph vorstellte, sagte dieser: „Wir müssen viel, viel beten, denn der Feinde sind viele.“ Doch erinnere ich mich des erhabenen Beispiels, das Kaiser Franz Joseph beim unerschütterlichen Erbkaiserlichen Ansehen 1912 gegeben. Trotz des schlechtesten Wetters und entgegen den Vorwürfen des kaiserlichen Leibarztes ließ sich der gottesfürchtige Monarch es nicht nehmen, seinen Gott im Sakramente mit pruntemdem Hosianna, wie ihn die Welt kaum je gesahnt, zu befehlen. „So jedes Wüerlein meines großen Reiches andecket, darf der Kaiser nicht fehlen, und wenn ich dem schlechtesten Wetter noch kurz auf Füssen gehend gelieben, werde ich auch nicht krank werden, wenn ich mit meinem Volke feste stehe.“ Kaiser Franz Joseph ging mit und blieb gesund.
Nicht vergessen werden darf der 8. Dezember 1914 wo sich der greise Kaiser in der Schloßkapelle zu Schönbrunn in Wien in feierlichster Weise dem Herrn Jesu weihte und einen Bund mit ihm schloß.
Aus dieser tiefen Religiosität heraus erwuchs die große Wohlthätigkeit des Monarchen, die sich bis in die einfachste Mitte des entlegenen Gebirgsdorfes hinein erstreckte; nicht nur sorgte Franz Joseph in barmherziger Liebe für die Waisen des ermordeten Thronfolgers Franz Ferdinand, — das arme Tirolerkind erhielt durch die Hand von manchen Pächtern und ungeachtet einer kaiserlichen Gabe, zweimal war ich dessen selber Zeuge. Bei Heberschwemmungen und ähnlichen Katastrophen war die



Kaiser Karl und Kaiserin Zita.

Nach den Bildern, die man sich wohl allgemein von Erzherzog Karl machte, stellte man sich in ihm eine Erscheinung von buntem Typus vor. In Wirklichkeit aber ist der junge Kaiser hellblond, und blaue Augen leuchten ihm aus einem gutmütigen Gesicht. Schlank, elastisch, lebhaft, so steht er im Kreise seiner Offiziere und Mannschaften, stets volles Interesse für alle kleinen und großen Dinge, die sich in seiner Umgebung vollziehen. Die Soldaten, vom höchsten Offizier bis zum gemeinen Mann herab, haben ihn gern, der sich selbst als nichts anderes denn als Soldat fühlt und keinerlei Vorzüge für sich in Anspruch nimmt, die etwa mit den getragenen Pflichten seines Berufes in Widerspruch stehen könnten. Mit Leib und Seele ist Erzherzog Karl Soldat. Es ist noch in aller Erinnerung, wie er an der Spitze einer Eskadron, die sich aus Kaiserjägern und anderen bergabgewohnten Regimentern zusammensetzte, von der Hochfläche von Vielgeruth aus mit stürmender Hand den italienischen Sperrriegel durchbrach und mit seinen todesmüden Soldaten bis an die Sperrfeste Arzico-Alfano vorwärtsstürmte. Seinen hohen Posten hat der Erzherzog nicht nur als vorgehende Person erfüllt, nein, er nahm durch entscheidende Entschlüsse unmittelbaren tätigen Anteil an den denkwürdigen Operationen, voll Scharfsicht die Lage übersehend und beherrschend, stets bereit, rasche Entschlüsse zu fassen und den Rat älterer und erfahrener Offiziere den Erfordernissen des Augenblicks nutzbar zu machen. Er stellte auch stets seinen Mann, wenn die Lage alles andere als gemüthlich war. Schon vor der Offensive gegen Italien war er bei Grodobl dabei, er war in Braccolini kurz vor seinem Fall, verfolgte die Schlacht von Lembera von der ersten Front aus, besuchte nach dem ersten Rufeneinfall die Bukovina und weilte schließlich auf dem Schlachtfeld in Ruffisch-Polen und bei Saloniki. Er teilte völlig das Leben des einfachen Soldaten. Bald mochte er in einer verfallenen Schloßruine, bald in den Unterständen eines Steinbruchs, dann wieder in einer Blockhütte oder in einem bescheidenen Bauernhause. Seine Nachzeiten nahm er mit den anderen Offizieren des Stabes ein, und entschieden wies er jede Bequemlichkeit von der Hand, mit der man ihn vor seiner Umgebung auszeichnen möchte. So steht Kaiser Karl denn vor uns als ein Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, ein liebens-

würdiger Mensch und Kamerad und ein treusorgender Vater für seine Truppen.
Die Kaiserin Zita entstammt dem ältesten historischen Adel; ihr Stammbaum reicht bis zu den ersten Capetingern, den Grafen von Paris zurück, die später den Thron Frankreichs bestiegen. Sie ist eine Tochter des verstorbenen Herzogs Robert von Parma aus seiner Ehe mit Maria Antonia Infantin von Portugal. Ihr Vater, der sich nach dem Tode seines Onkels, des Grafen von Chambord, am Fuße des Schneebergs in Schwarzau ansiedelte und hier, wo auch die Hochzeit des jungen Paares stattfand, fern vom Hofe den Wissenschaften lebte, führte den Wahlspruch: Plus pour vous, que pour moi, ein Wahlspruch, den auch die Tochter zu dem ihrigen gemacht hat. Und wie die hier ausgesprochene Menschenfreundlichkeit, die die Sache über die Person stellt, so hat sie von ihrem Vater, der 1859 sein Land an das Haus Savoyen abtreten mußte, auch die Neigung zu gelehrten Studien geerbt. Kaiserin Zita interessiert sich besonders für wissenschaftliche Fragen der Volkswirtschaft und ist auch hierin die geistige Gefährtin ihres Gatten, der eine ausgedehnte Neigung zu nationalökonomischen Studien hegt. Dabei ist die Gemahlin des jetzigen Kaisers von Oesterreich weit entfernt davon, sich als Gelehrte aufzuspielen. Ihre bei aller Tiefinnerlichkeit heitere Gemüthsart nimmt auch gelegentlich Schärfe des Urteils, wie man sie an der jungen Kaiserin besonders rühmt, die verlebende Witwe. Ihre gewinnenden, Charaktereigenschaften spiegeln sich in einer anziehenden äußeren Erscheinung wider. Einen Teil ihrer Erziehung genoss die Prinzessin in der Abtei auf der Insel Wight, wo ihre älteste Schwester, die Prinzessin Adelsheid, unter dem Namen Schwester Maria Benedicte als Nonne lebt. Musik und Kunst bilden die Lieblingsbeschäftigungen der Kaiserin, die ungleich mehr für das häusliche Leben als für gesellschaftliche Vergnügungen und Sport Interesse hat. Erzherzog Karl Franz Joseph hat die Prinzessin Zita schon als Kind gekannt und war mit ihr wiederholt und längere Zeit beim Erzherzog Otto in Neichen zusammen. Die glückliche Ehe, die beide verbindet, ihre geistige und seelische Uebereinstimmung, wie sie auf königlichen Thronen so selten zu finden ist, bietet hohe Gewähr für eine gedehliche Regierung des jungen Kaisers.

Der Regierungsantritt Kaiser Karls.

Wien, 23. Nov. Kaiser Karl ist heute nach der Hofburg übergeführt, die seine letzte Residenz bleiben wird. Kaiser Franz Joseph hat die Hofburg seit zehn Jahren nicht bewohnt, da er auf ärztliches Anraten in Schönbrunn weilte. Kaiser Karl wird dieselben Räume beziehen, die Kaiser Franz Joseph vor seinem Ausbruch nach Schönbrunn inne hatte. Für die Kaiserin Zita werden die Räume wieder eingerichtet, die einst der Kaiserin Elisabeth gehörten. Zum Oberhofmeister ist der ehemalige Außenminister Graf Berchtold ernannt worden.
Budapest, 23. Nov. Auf Befehl des obersten Militärkommandos haben heute sämtliche hier garnisonierenden Offiziere und Truppenteile dem neuen König den Hohnschuß geschossen. Wie der „Pester Lloyd“ aus Wien erfährt, dürfte die Krönung des Kaisers Karl aller Wahrscheinlichkeit nach in der zweiten Hälfte Dezember, nach vor Weihnachten, stattfinden.

Kaiser Karls erster Armeebefehl.

Wien, 23. Nov. Streifen des Militärblatts meldet: Se. Majestät der Kaiser hat nachstehenden Armees- und Flottenbefehl erlassen:
Soldaten! Euer oberster Kriegsherr, Mein erhabener Großvater, Kaiser und König Franz Joseph I., der durch Jahrzehnte Euch, Eure Großväter und Väter mit Liebe und Fürsorge geleitet, wie ein Vater für Euch gesorgt hat, ist zu Gott eingegangen. Stets ein leuchtendes Vorbild soldatischer Pflichterfüllung, haben während Se. Majestät bis zur äußersten Anspannung seine Weisheit, sein ganzes Sein, dem Wohle des Vaterlandes geweiht. Solange die Kräfte handhielten, waren seine Gedanken bei Euch, seinen geliebten braven Kriegskameraden. Soldaten! Die Harnen, aber ruhmvollen Tage dieses Niesens Kampfes habe ich bis nun mit Euch durchlebt. In großer Zeit und aus Erster Mitte trete ich jetzt als oberster Kriegsherr an die Spitze meiner kampferprobten Armee und Flotte in dem unerlöschlichen Glauben an unser heiliges Recht und an den Sieg, den wir mit Gottes Hilfe im Verein mit unseren treuen Verbündeten unserer gerechten Sache erkämpfen werden. Der Geist des erlöschenden Verblichenen wird immer um Euch sein und Euch anspornen zu weiteren heldenhaften Kämpfen, auf das es uns verdammt sei, an seiner Bahre den Siegesfranz niederzuliegen, als Zeichen unserer treuen Dankbarkeit für all die Liebe und Fürsorge, die sein edles Herz unausgesetzt schloßen sich für seine treue Befehlsmacht. Wien, den 22. November 1916. Karl m. p.

Der Wiederhall der Proklamation.

Wien, 23. Nov. Die Proklamation, die Kaiser Karl an seine Völker gerichtet hat, findet in der Öffentlichkeit wegen ihres mit Kraftbewusstsein gepaarten liebevollen warmherzigen Tones begeisterten Wiederhall. Die Presse begrüßt mit allgemeiner hoher Genugtuung die kaiserlichen Worte, die einen Blick in eine Zeit eröffnen, die alle allseitigen Erwartungen ausfüllt, weil der kostbare Schatz an Erfahrungen, die Kaiser Franz Joseph seinem Nachfolger hinterlassen, lebendig fortwirken und sich dem Geiste der neuen Zeit lebendig anpassen werden. Das „Fremdenblatt“ führt an: Ein leuchtendes Bekenntnis legt der neue Herrscher in dem Vermächtnis seines Oheims und in Oesterreich-Ungarn ab, dessen Geschichte ihm in stürmender Zeit anvertraut werden. Sein Glaube an die unverwundbare Lebenskraft der Monarchie, seine Liebe zu seinen Vätern, seine Entschlossenheit, sich ganz den ihm erwachenden hohen Aufgaben zu weihen, gewährleisten die Erfüllung unserer Hoffnungen und Erwartungen und verheßen den habsburgischen Völkern, daß die Saat, die Kaiser Franz Joseph gesäet hat, von Kaiser Karl liebevoll geerntet und befruchtet, aufgehen und sich entfalten wird zu mächtiger Blüte.

Der neue König von Ungarn.

Budapest, 22. Nov. Die Führer der politischen Parteien, Graf A. H. u. S. de. v. v. und Graf Albert Apponyi geben übereinstimmend der Ansicht Ausdruck, daß die Krönung des neuen Königs unverzüglich, wenn erforderlich, unter Einwirkung unweigerlicher Vorkaufsrechte vollzogen werden sollte. Ungarn hat immer, besonders aber in den jetzigen schweren Zeiten einen gekrönten König notwendig, und auch der neue König hat die Vollkommenheit seiner neuen Macht notwendig, die er jedoch sowohl staatsrechtlich wie ethisch allein durch die Krönung erlangen kann. „Auf der Bahre liegt ein König“, sagte Graf Apponyi, „der dem Verständnis der ungarischen Nation näher gekommen ist, als jeder seiner Vorgänger seit vierhundert Jahren. Wir haben keine Veranlassung, unruhig in die Zukunft zu blicken, denn schon jetzt zeigen sich Hoffnungen verheißende Anzeichen in Bezug auf die Person des neuen Königs.“ Graf A. H. u. S. de. v. v. betont, daß die ehebaldige Krönung um so notwendiger sei, weil der neue König keine Gefolge funktionieren dürfe. Auch der Führer der katholischen Volkspartei Graf Adlar Zichy tritt für die baldige Krönung ein, damit das verfassungsmäßige Leben keine Unterbrechung erfahre. Der Graf hofft, der Thronwechsel werde auf vielen Gebieten Veränderungen bringen, und ist überzeugt, daß der Reichstag bis zur Krönung in Permanenz bleibt.
Bezüglich der Krönung des neuen Königs betreffend verfügt Graf Apponyi, daß die Krönung des Königs hat bei jedem

erste Gabe und Hilfe die des Kaisers; ich erinnere nur an das katastrophale Unglück des schönen Jillettals, bei dessen Narbicht der alte Kaiser weinte und bedauerte, nicht persönlich seine kaiserliche Hilfe anbieten zu können; Minister Ebenhoch brachte als der erste des Kaisers Hilfe.
Sein Leidensgenosse gleich dem eines Märtyrers, wie er denn auch der „Märtyrer auf dem Königsthron“ genannt wurde. Ein edler Sohn, ausgestattet mit den herrlichsten Fähigkeiten des Geistes und des Körpers, fast jähling dabin in Menerling seine ideale Lebensgefährtin, die vergötterte Elisabeth, fiel in Genf dem Mordhau eines italienischen Panditen zum Opfer, sein Neffe, der edle Thronfolger Franz Ferdinand wurde an der Seite seiner erlauchten Gemahlin Sophie in Serajevo meuchlerisch hingerodet, — bei all diesen Stöße und Delberationen besetzte den Kaiser die tiefste Erregung in Gottes Willen und er hatte nur das erschütternde Wort: „Mir bleibt nichts erspart!“ (m)

Fräuerfundgebung der Wiener Börse.

Wien, 23. Nov. Heute vormittag fand in der Börse anlässlich des Ablebens Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph eine feierliche Fräuerfundgebung statt. Die Börse bleibt bis Montag, den 27. November, sowie an den Tagen des Leichenbegängnisses und der Vigilien geschlossen.

Das Marine-Berordnungsblatt.

folgendes Marinebefehl bekannt: Um auch seitens Meiner Marine, die in treuer Waffenbrüderchaft gemeinsam mit der österreichisch-ungarischen Flotte, das Andenken Meines entsetzlichen treu bewährten Bundesgenossen und Lieblingen

Freundes, des Kaisers von Oesterreich und apostolischen Königs Majestät, zu ehren, bestimme ich hierdurch: 1. Die Offiziere Meiner Marine legen, soweit es die gegenwärtigen Verhältnisse gestatten, auf 14 Tage Trauer an. 2. Die in der Heimat im Hafen befindlichen Schiffe haben vom Tage nach dem Bekanntwerden dieser Order an unter Segeln der Doppelflagge drei Tage lang halbhoch zu fliegen die österreichisch-ungarische Flagge im Großtopp. 3. In den ersten drei Tagen der Trauer fliegen die militärischen Dienstgebäude halbmatt. Während dieser Zeit ist außer bei Feuerarm und Alarm kein Spiel zu führen. Sie haben diesen Befehl sogleich der Marine bekanntzugeben.

Ein Nachruf im „Observatore Romano“.

Der vatikanische „Observatore Romano“ sagt, daß Kaiser Franz Joseph alle schmerzlichen Ereignisse seines Lebens durch den Trost seines starken Glaubens und sein tiefes religiöses Empfinden überwinden habe, von denen er in allen Zeiten in musterhafter Weise öffentlich Zeugnis abgelegt habe. Auch habe der Kaiser nie aufgehört, bei jeder Gelegenheit unerschütterlich seine Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl zu beweisen. Schließlich spricht das Blatt den Wunsch aus, daß aus der Regierungzeit seines Nachfolgers für seine Untertanen und Völker und für die ganze Menschheit eine Epoche des Friedens und des Wohlergehens erstehen möge.

Ämtlicher Tagesbericht.

(Während des Drucks eintreffend.)
 WTB. Großes Hauptquartier, 24. Nov. (Ämtlich.)
Belgischer Kriegsplau:
 Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:
 Im Sperr- und Entschärfungs-Bogen letzte freiwillige Bereitwilligkeit auf.
 Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern:
 Nördlich der Aisne letzte nachmittags hartes Feuer ein, das auch auf das Südbank übergriff.
 Mehrere Anstöße der Engländer erreichten nirgends unsere Stellung, meist brachen sie verlustreich schon im Feuerfeuer zusammen.
 Am St. Pierre-Baak-Walde und südlich der Somme bis in die Gegend von Chauines war bei guter Sicht der Artilleriekampf heftig.
Belgischer Kriegsplau:
 Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:
 Keine größeren Geschichtshandlungen.
 Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph:
 In der malachitischen Ebene nähern sich die Truppen des Generals der Infanterie von Falkenhausen dem St. Amand.
 Im Schloß Rumänien ist der feindliche Widerstand gebrochen. Orsova und Turun-Severin sind genommen.
Balkankriegsplau:
 Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Wackerle:
 Auf dem rechten Flügel der Dobruja-Front wurden russische Kräfte durch Vorstoß bulgarischer Truppen aus dem Vorgebirge anderer Stellen zurückgeworfen. Auch an anderen Punkten der Armee besteht Geschichtsbewährung.
 An der Donau Kampfe.
Rajebonische Front:
 Zwischen Prepa-See und Gjerna mehrmals hartes Artilleriefeuer. Teilweise des Feindes nordwestlich von Ronatir und bei Rakowo übergriffen.
 Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

England verlangt Sicherheiten für sein Geld.

Sizilien und ein Teil des belgischen Kongos an England verpfändet?

22. Zürich, 24. Nov. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ und das „Berliner Tagblatt“ bringen aus Mailand gleichlautende Berichte, wonach in Italien allgemein das Gerücht verbreitet ist, die Insel Sizilien sei an England verpfändet worden. Die Sache ist soweit, daß man in Oberitalien die Sizilianer im Gespräch nur noch mit dem Ausdruck Engländer bezeichnet. Selbst ernsthafte Leute, die mitten im politischen Leben stehen, lehnen den Glauben an diese Gerüchte keineswegs ab.
 22. Frankfurt, 22. Nov. Das holländische Blatt „Guischein“ meldet, wie der „Frankfurter Zeitung“ aus dem Haag berichtet wird, von belgischer Seite,

daß in in der letzten Zeit Unterhandlungen zwischen der englischen und belgischen Regierung geführt worden seien, um eine Regelung zu treffen, wonach ein Teil des belgischen Kongos an England verpfändet werde als Garantie für eine zinslose Anleihe für Belgien.
 Hierbei sei es England vor allen Dingen um die Anpfermen bei Katanga zu tun.
 Die Nachricht klingt nicht unwahrscheinlich — so bemerkt hierzu die „Frankfurter Zeitung“ — denn bereits vor dem Kriege haben die Engländer inheimisch vertriebt, die Kupferminen bei Katanga sich finanziell nutzbar zu machen. Der größte Teil der Aktien der Tanganyika-Gesellschaft und der Katanga-Gesellschaft befinden sich bereits vor dem Kriege in englischen Händen und die Mehrzahl der Beamten der Katanga-Gesellschaft waren Engländer.

Ämtlicher Abendbericht.

WTB Berlin, 23. Nov. (Ämtlich.) Auf dem Sommer-Platz der Artillerie-Feuer, besonders nördlich der Aisne und am St. Pierre-Baak-Walde.
 In der Malachit planmäßiger Fortschritt der Operationen.
 In der Dobruja und an mehreren Stellen der Donau Feuer von Ufer zu Ufer.
 teils einige als versenkt gemeldet worden sind; darunter befinden sich 7 englische und 3 französische Dampfer.

Die Nahrungsformen in Frankreich.

22. Bern, 23. Nov. Nach dem „Temps“ sind unsere vom französischen Ministerrat beschlossenen Maßnahmen, die sofort in Kraft treten sollen, u. a. enthalten: Einführung eines Einheitsmaßes, Verbot der Verhüllung aller Vorderbäder, die nicht länger als vier Tage haltbar sind und Schließung aller Fleischläden und Schlachthäuser während zweier Wochenlange.

Notwegen und Gueland.

22. Kopenhagen, 23. Nov. „Nationaltidende“ meldet aus Christiania, daß die in Lissabon internierten englischen Matrosen von den norwegischen Behörden die Erlaubnis erhalten, eine Urlaubstreife von einem Monat nach England anzutreten. Sie müssen sich auf ihr Wort verpflichten, nach Ablauf der Frist wieder in ihren Internierungsort zurückzukehren.

Holländische Lebensmittel für England.

Die Lebensmittel-Anfuhr, die England von Holland neuerdings fordert, und die Holland gemißbilligt, nimmt immer größeren Umfang an. Beispielsweise betrug die Ausfuhr von Margarine aus Holland nach England im Juli 1074000 Kilogramm, im September 1488000 Kilogramm, Milch im Juli nur 442000 Kilogramm, im September 988000 Kilogramm, Butter im Juli keine, im September 75000 Kilogramm, Käse im Juli 187750 Kilogramm, im September 648000 Kilogramm, frische Früchte und Gemüse im Juli 385000 Kilogramm, im September 523360 Kilogramm, Kakao im Juli 285000 Kilogramm, im September 451000 Kilogramm. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um Erzeugnisse des holländischen Bodens und Landes.

Lebensmittel für die amerikanischen Diplomaten und Konsuln.

22. London, 23. Nov. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Amerika habe beschlossen, die Lebensmittelversorgung der amerikanischen diplomatischen und Konsularpersonen in den Ländern der Mittelmächte selbst in die Hand zu nehmen und habe zu diesem Zweck einen großen Vorrat von verschiedenen Lebensmitteln mit dem holländischen Dampfer „Noordam“ abgefordert. Die Lebensmittel würden in Deutschland und Dänemark-Litauen eingelagert und unter den amerikanischen Beamten verteilt werden.

Argentinischer Feigen.

22. London, 23. Nov. Die „Times“ meldet aus Buenos Aires: Es ist so und wie sicher, daß ein Ausbruch von Feigen-Einzelstücken werden wird. Hochwichtigste Ausfuhrverträge für Feigen sind in diesem Monat abgeschlossen worden. Die Regierung ist wegen der durch schlechtes Auftreten von Trockenheit und Durchschneiden gefahrdrohenden Feigen-Pflanzungen, Saatweihen aufzufahren.

Die Lage im Osten.

„Front des Generalobersten Erzherzog Joseph“.

So wird seit Donnerstag das südliche Stück der Ostfront, d. h. also der Abschnitt vom Dniepr bis Orlova genannt. Es war zu erwarten, daß der frühere Erzherzog/Prinz Franz Joseph als Kaiser Karl die Führung der Heeresgruppe nicht selbst übernehmen würde, so sehr er sich auch mit dieser seiner Stellung verweisen fühlen mochte. Im übrigen wird es ihm seine frühere Unzulänglichkeit und Kraft gelassen, den kriegerischen Operationen aus größerer Nähe zu folgen, als es dem dahingewanderten hochbetagten Monarchen möglich war. Erzherzog Josephs Name ist in Verbindung mit den Kämpfen gegen Rußland, insbesondere im Sommer 1915, wiederholt genannt worden. Als Truppenführer besitzt er insofern gewisse Erfahrungen und mußte als die geachtete Persönlichkeit für die Nachfolge des nunmehrigen Kaisers in der Führung einer Heeresgruppe erscheinen. Erzherzog Joseph, geboren am 9. August 1872, ist ein Enkel des Kaisers von Österreich, des Erzherzogs Karl. Sein Vater war der im Jahre 1905 verstorbenen Erzherzogin Elisabeth von Österreich. Erzherzog Joseph war vor dem Kriege Feldmarschall-Leutnant und Kommandant der 31. Infanterie-Brigade. Er ist Chef des Reg. Preuß. 2. hannov. Infanterie-Regiments Nr. 14.

General Bukli Ivan.

22. Stockholm, 24. Nov. General Bukli, der Oberbefehlshaber der russischen Nordarmee, ist nach Bestätigung der russischen Regierung wieder ernannt und muß sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach einem Kurort im Kaukasus begeben. Ursprünglich war General Kurapatin für seine Vertretung in Aussicht genommen. Infolge der schwierigen Lage in Turkestan wird jedoch der Oberbefehl voraussichtlich einem anderen Heerführer übertragen werden.

Die Liga der russischen Fremdvölker an Asquith.

22. Stockholm, 21. Nov. Die Liga der Fremdvölker Rußlands hat folgendes Telegramm an Mr. Asquith gerichtet:
 An dem Winterpräsidenten Herrn Asquith. Die Anteilnahme, die Sie in Ihrer letzten Rede den Leiden der Armenien gezeigt haben, hat lebhaften Widerhall in unseren Herzen gefunden: — es ist doch ein weiterer Beweis, daß die Rechte und Freiheiten der kleinen Nationen anerkannt werden.
 Das Schicksal unseres Brudervolkes geht uns nahe. Wir bitten Sie aber nicht zu vergessen, daß wir Fremdvölker Rußlands möglichst schwerere Leiden ertragen haben und noch ertragen müssen. Viele Millionen Hunniden, Balten, Finnen, Weiß-Russen, Polen, Juden, Ukrainer, Armenen, Georgier und Kaukasier, Tataren und Volksstämme Zentralasiens sind auf Veranlassung der russischen Regierung evakuiert, vertrieben und verkommen, ausgeplündert und ermordet worden. Unsere nationale Kultur, unsere Religion wird, seit wir unter Rußlands Herrschaft stehen, verfolgt und unterdrückt! Ihr Sinn für Gerechtigkeit kann es nicht zulassen, daß unsere Leh-

Einberufung des ungarischen Abgeordnetenhauses.

22. Budapest, 23. Nov. Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Szász, hat das Abgeordnetenhaus für den 27. November in einer Sitzung zusammenberufen mit dem ausschließlichen Zweck, anlässlich des Ablebens des Herrschers die nationale Trauer zu bezeugen, sowie hinsichtlich weiterer zu treffender Maßnahmen zu beschließen.

Die Einberufung des Reichsrats.

22. Wien, 23. Nov. wird der „N. Z.“ gebracht: Durch den Thronwechsel ist die Frage des Wiedereintritts des Reichsrats plötzlich brennend geworden. Nach der Verfassung, deren Bestimmungen über den Thronwechsel diesmal zum ersten Male zur Anwendung kommen, hat der neue Kaiser vor den beiden Häusern des Reichsrats das eidliche Gelöbnis auf die österreichischen Grundgesetze zu leisten. Bestenfalls ist der Reichsrat seit Juni 1914 gelöst. Damit ist auch notwendig geworden, bei seinem Wiedereintritt das Präsidium der beiden Reichsratskammern neu zu wählen. Es hätten also vor dem Gelöbnis des neuen Herrschers die beiden Häuser zu diesem Zweck zusammenzutreten. Beim Abgeordnetenhaus besteht nun die Gefahr, daß dabei nicht alles glatt geht. Auch ist vorläufig das Reichsratsgebäude noch mit Militärkräften besetzt, so daß die Annehmlichkeiten für eine Versammlung des Reichsrats fehlen. Es muß also zunächst dafür gesorgt werden, daß solche Versammlungsräumlichkeiten zur Verfügung stehen, und weiterhin, daß die Wahl des Präsidiums im Abgeordnetenhaus ohne Zwischenfall verläuft. Dies wird der bisherige Präsident Zolner, der bis zur Neuwahl als solcher weiter amtiert, durch Verhandlungen mit den Parteien versuchen. Nebenfalls ist die Einberufung des Reichsrats zur Einhaltung der verfassungsmäßigen Bestimmungen nicht mehr zu machen, während es bei einer einfachen Vertagung genügt hätte, den Reichsrat zur Entgegennahme des kaiserlichen Gelöbnisses in den Thronsaal der Hofburg einzuladen.

Der Kampf mit Belgien.

22. Lugano, 23. Nov. Nach einer Meldung aus Rom überreicht der belgische Gesandte dem Papste Dokumente über angebliche deutsche Bemühungen in Belgien, in denen er die Intervention des Papstes verlangte. Der Papst beschließt sich darauf, sein väterliches Wohlwollen für Belgien zu versichern und eine Prüfung der Dokumente zu verweigern.

Von der Westfront.

Wie steht's um die Sommeschlacht?

Von militärischer Seite erfahren wir: Außer Artilleriefeuern und unbedeutenden örtlichen Angriffen seitens der Deutschen, nördlich von Valenciennes und am St. Pierre-Baak-Walde am 22. November fechten in den letzten Tagen unruhigen Kampfschlachten. Die große Sommeschlacht ist abermals, und die kühnen Hoffnungen der Engländer und Franzosen an den geschicktesten Angriff an der Aisne knüpften, sind bereits wieder zerfallen. Die ungeheure Verwundung von Menschen und Munition war wieder umsonst. Englische Blätter hatten am 15. November nur mehr eine Hoffnung, daß der Siegespreis Bapaume nach in diesem Jahre erlangen werde. Bapaume hat allerdings weder militärische noch wirtschaftliche Bedeutung. Sein geringer moralischer Wert aber stünde in höchstem Maßverhältnis zu einem Opfer von über 600000 Mann. Von Bapaume bis zum nächsten Punkt der belgischen Grenze sind es noch 65 Kilometer, bis an die deutsche nicht weniger als 165. Undes nicht einmal Bapaume vermögen die Engländer und Franzosen in 14-tägiger Schlacht zu erreichen. Nach allen Berichten verbleibt sich immer mehr der Eindruck, daß die Sommeschlacht in Blut und Schlamme hineingebissen ist. Die Bitternisse verhältnismäßig sind herab geworden, daß alle Angriffe ausbleiben. Ein großer Teil der Granaten kriecht in dem angewiesenen Boden nicht mehr. Die Einheitsgruppen treten durchwegs und kriechend mit verkommenen Gewehren an. Die Liegegebäude-Beschaffenheit ein jämmerliches Schicksal.
 Diese unglücklichen Angriffe, deren Ausbleiben nicht weder der englischen noch der französischen Heeresleitung verborgen sein kann, finden ihre Erklärung wohl darin, daß die Heeresleitungen nur um ihres Prestiges willen die Schlacht forsetzten, und daß sie in erster Linie nicht ihre eigenen Verluste, sondern die Kontingente der weißen und farbigen Hilfsvölker verbluten lassen. Am Großkampftage, am 3. November, führten die Engländer volle drei australische Divisionen nach, während in der letzten Zeit die Australier schon seit dem 22. Juli an der Somme eingesetzt worden waren. Solle sechs Wochen kämpften sie in dem heiß umkämpften Gelände von Soissons. Zum größten Teil wurden junge, kriegsunerfahrene, nur kurze Zeit ausgebildete australische Soldaten gegen die deutschen Maschinengewehre vorgeführt. Selbst bei dem einzigen ernstlichen Angriff, der seit Beginn der Sommeschlacht am 10. Juli stattfand, wurde neben einer englischen Division eine australische Division, ungeübte junge Truppen, unter blutigen Verlusten zum

Die Knappheit und Laceration in England.

22. London, 17. Nov. Das Ausschusskomitee des Unterhauses hat beschlossen, den Abgeordneten Gelegenheit zu geben, ihre Selbstverleugung im nationalen Interesse zu erweisen. Von nächster Woche an wird es im Restaurant des Unterhauses vegetarische Gerichte geben. Die London- und North-Decker-Wahngesellschaft ist der Anregung des Ministers Runciman gefolgt und wird in allen Gastwirtschaften ihres Bereichs eine vegetarische Speisekarte einführen und besonders dafür Sorge tragen, daß wenig Kartoffeln verbraucht werden.

Die englischen Verhältnisse.

22. London, 23. Nov. Die „Times“ erzählt, daß der Präsident des Handelsamtes, Runciman, in einer Versammlung von Parlamentarier erklärte, er habe Bedenken zu äußern, die selbst in Friedenszeiten für übertrieben gelten würden die aber jetzt, während England und seine Bundesgenossen sich im Kriege befinden, einfach ein Skandal seien. Es könne nicht behauptet werden, daß dieser Zustand länger fortbestehen würde. Die Mächte müßten jetzt vereint kämpfen und außerdem müßten zwei feilschende Tausende von Tausend eingeführt werden, an denen weder Fleisch noch Milch ansetzen werden dürfe. Der Verbrauch an eingeführten Lebensmitteln müsse stark eingeschränkt werden; denn die Schwierigkeiten mit der Schifffahrt würden zunächst nicht abnehmen. Auch die populären Restaurants und Teehäuser seien von diesen einschneidenden Bestimmungen nicht ausgenommen. Zum Schluß erklärte Runciman, daß die Regierung, wenn die Dinge nicht aus eigenem Antriebe etwas tun, gesonnen sein würde, selbst entsprechende Maßnahmen zu treffen. Auch an die Bundesländer wandte sich Runciman, mit der Aufforderung, den Bundesverbrauch einzuschränken.

Die Schiffsraumnot in England.

22. London, 22. Nov. Die „Times“ berichtet, daß gestern auf einer Auktion von Schiffen das alte eiserne Dampfschiff „Nicolaus“ mit 2017 Brutto-Tonnen um 2250 Pfund Sterling verkauft wurde. Der Dampfer wurde vor dreißig Jahren gebaut und würde unter normalen Umständen höchstens 1000 Pfund Sterling eingebracht haben. — Der Dampfer „Yone Maru“, der vor kurzem in Robe für die Rückführung eines norwegischen Reeders vom Stanel gelassen wurde, wurde um 338200 Pfund Sterling verkauft. Das Schiff mit 11000 Tonnen und ist in „Lovelis“ umgetauft und geht am Montag in See.

Amsterdam, 23. Nov.

Wie aus London bekannt wird, sind nach Aufzeichnung in den letzten 6 Monaten 10 Transpordampfer mit mehr als 1000 Mann Truppen verloren gegangen, von denen bei

Telegraphische Nachrichten zwischen Kaiserin Auguste Viktoria und Kaiserin Rita.

22. Berlin, 24. Nov. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Die Kaiserin hat an die Kaiserin und Königin von Serbien ein Telegramm geschickt: „In dieser schicksalsschweren Stunde drängt es mich, auszusprechen, wiewohl ich in dem Schmerz und der Sorge über die Trauer Cure Majestät und der Völker Österreich-Ungarns um den heimgegangenen Em. Majestät erlauchten Cheims, Se. Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph nehmen. Derzeitige Freundschaft hatte uns im Leben verbunden, treue Verehrung werde ich dem Entschlafenen bewahren. Eure Majestät aber hatten sich schwere Pflichten, deren Erfüllung namentlich in dieser ersten Artigkeit an die Arznie Cure Majestät hohe Anforderungen stellen wird. Der Allmächtige möge Em. Majestät hierzu seinen Beistand und seinen Segen in reichem Maße geben. Auguste Viktoria.“
 Ihre Majestät die Kaiserin und Königin hat darauf geantwortet: „Junah gerührt durch die so überaus warmen und herzlichsten Worte der Anteilnahme, welche Cure Majestät so gütig waren, anlässlich des Hinscheidens meines innigstgeliebten Cheims, des Kaisers und Königs Franz Joseph an mich zu richten, bitte ich Em. Majestät, meinen aufrichtigsten Herzen kommenden Dank entgegen

Kaiserin Rita.

22. Wien, 23. Nov. Von einer hohen, dem Hofe nahestehenden Persönlichkeit wird mitgeteilt: In den letzten Wochen hat sich die Kaiserin Rita mit großer Anteilnahme mit den Volkernahrungsmitteln beschäftigt und sich über die darüber von Nachkommen Vorträge gehalten. Sie ist entschlossen, sich mit Einkünften ihrer eigenen Persönlichkeit an die Spende einer Armenanstalt zu setzen, die eine Einberufung der Ernährungsfragen der Bevölkerung erhoffen läßt.

22. London, 23. Nov. Die „Times“ erzählt, daß der Präsident des Handelsamtes, Runciman, in einer Versammlung von Parlamentarier erklärte, er habe Bedenken zu äußern, die selbst in Friedenszeiten für übertrieben gelten würden die aber jetzt, während England und seine Bundesgenossen sich im Kriege befinden, einfach ein Skandal seien. Es könne nicht behauptet werden, daß dieser Zustand länger fortbestehen würde. Die Mächte müßten jetzt vereint kämpfen und außerdem müßten zwei feilschende Tausende von Tausend eingeführt werden, an denen weder Fleisch noch Milch ansetzen werden dürfe. Der Verbrauch an eingeführten Lebensmitteln müsse stark eingeschränkt werden; denn die Schwierigkeiten mit der Schifffahrt würden zunächst nicht abnehmen. Auch die populären Restaurants und Teehäuser seien von diesen einschneidenden Bestimmungen nicht ausgenommen. Zum Schluß erklärte Runciman, daß die Regierung, wenn die Dinge nicht aus eigenem Antriebe etwas tun, gesonnen sein würde, selbst entsprechende Maßnahmen zu treffen. Auch an die Bundesländer wandte sich Runciman, mit der Aufforderung, den Bundesverbrauch einzuschränken.

Die Einführung des neuen Bürgermeisters von Aachen.

Aachen, den 24. November 1916.

Das Hohamt im Münster.

Aus Anlaß der Einführung des neuen Bürgermeisters von Aachen, Herrn Wilhelm Barwid, wurde heute morgen 10 Uhr im Münster ein feierliches Hohamt gehalten, das Herr Stiftspropst Dr. Kaufmann unter Assistenz der Herren Stiftskläre geleitete. Die Stiftsherren, sowie Herr Dechant Doerner hatten zu beiden Seiten des Altars - das Chor kann gegenwärtig wegen dessen Restaurierung nicht benutzt werden - Platz genommen. Für die Behörden und die Stadtverordneten war das Orlon reserviert. Dem Altare am nächsten befanden sich die Ehrenplätze für den neuen Bürgermeister, den Vertreter des Regierungspräsidenten, Herrn Regierungsrat Busenitz, den 1. Beigeordneten, Herrn Geheimrat Ebbing, und das älteste Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums, Herrn Rittergutbesitzer Theodor Rellies. Daran schlossen sich die Plätze der Beigeordneten, Stadtbauräte, Stadtverordneten an. Die einzelnen Körperschaften, besonders die katholischen Stadtverordneten waren in großer Zahl erschienen. Von militärischer Seite bemerkten wir Herrn General Krummacher. Den Uraugang des Orlons füllte eine zahlreiche Schar andächtiger Gläubiger. Der Gottesdienst wurde verherrlicht durch die Gesänge unseres Domchors, der unter der Leitung des Herrn Domkapellmeisters Wälders eine feinstimmige Messe von H. Kohler und beim Offertorium das Gebet für den Landesfürsten, sechshimmig von Kefes, zum Vortrag brachte.

Ansprache

Nach dem Evangelium hielt Herr Stiftspropst Dr. Kaufmann eine Ansprache in der er folgendes ausführte: In feierlicher Weise hat sich heute in diesem Gotteshause der durch die einstimmige Wahl des Stadtrates erkorene neue Bürgermeister der Stadt, Beigeordnete, der Stadtrat und die Vertretung der königlichen Regierung, umgeben von zahlreichen Bürgern der Stadt, versammelt, um bei dem Eintritt des neuen Bürgermeisters Gott die Ehre zu geben und seinen Segen über den Neuwahlten herabzusenden.

Wir erneuern dadurch eine alte Sitte. Schon in der reichstädtischen Zeit pflegten die städtischen Behörden bei feierlichen Anlässen sich hier in diesem Gotteshause zu versammeln, um Gottes Segen für die städtischen Angelegenheiten zu erlangen. Auch in die preussische Zeit hinein hat diese schöne Sitte sich erhalten und wo Sie heute, verehrter Herr Oberbürgermeister stehen, haben vor Ihnen tüchtige und verdiente Männer, ein Conzen, ein Ludwig Pelsler und zuletzt noch der mitten im Kriege so jäh dahingerafft Philipp Weltman gekniet.

Aber die Bedeutung dieser Stunde muß noch vertieft werden. Die innige Verbindung, die hier in der alten Kaiserstadt zwischen den Trägern der geistlichen und weltlichen Macht bestanden hat, ist in idealer Weise verkörpert in der Person des Mannes, den unsere Stadt als ihren Gründer und ihren heiligen Patron verehrt. Karl der Große ist Vorbild und leuchtendes Beispiel jener concordia sacerdotum inter et imperium, die im Staats-, wie im Gemeindeleben allein die Gewähr wahren Glückes und Friedens ist. Baut sich doch das Haus, in dem in Aachen die Schicksale der Bürgerschaft entschieden werden, auf den Grundmauern der karolingischen Pfalz auf und greift gleichsam in Freundlichkeit herüber zum altkarolingischen Münster, dem das Geschick ein glücklicheres Los beschieden und das in seinem Grundforn noch unverletzt den alten karolingischen Bau bewahrt, in dem die Gebeine des heiligen Stiefers ruhen.

Aber mehr als nur eine Erneuerung alter und schöner Sitten ist die Bedeutung dieser feierlichen Stunde in unserm Münster. Wenn jemals, dann ist uns in diesem Kriege eine Wahrheit zur vollen Klarheit geworden. Je mehr wir uns mit unseren Gedanken und Wünschen für die Zukunft unseres Vaterlandes sorgen, je mehr wir überlegen und erwägen, wie nach den Taten des grausamen Krieges im allseitigen Frieden das neue Haus des deutschen Reiches sich aufbauen soll, um so mehr werden wir davon überzeugt, daß alle großen Probleme der Zukunft nur dann gelöst werden können, daß unser Vaterland nur dann wahrhaft glückselig wird, wenn Gottesfürcht und Glaube tief verankert die Grundpfeiler des Hauses der deutschen Zukunft sein werden.

Die Gemeinde und die Stadt sind im Kleinen ein Bild des Staatslebens; und dieselben Grundzüge, die für das Staatsleben gelten, müssen auch in der Stadt maßgebend sein, das soll die Bedeutung dieser Stunde sein, daß wir in der alten Kaiserstadt Aachen davon durchdrungen und überzeugt sind, daß eine gedeihliche Entwicklung unserer geliebten Vaterstadt nur dann

gewährleistet wird, wenn wir in gleicher Weise die materiellen und idealen Güter pflegen. Dessen soll diese feierliche Stunde, dieser feierliche Gottesdienst ein lautes Zeugnis sein.

In der Vorhalle unseres Münsters haben wir vor einiger Zeit ein Bild der lieben Gottesmutter, das früher Jahrhunderte lang dort seinen Platz gefunden hatte, wieder in die alte Nische eingelassen. Davor hatte ein früherer Propst unseres Münsters, Graf von Dieb, eine Lampe gestiftet, deren milde Schein das Bild der Muttergottes in der dunklen Nacht erhellen sollte. In Fäden dieses Muttergottesbildes ruht einer der verdienstvollsten Bürgermeister unserer alten Kaiserstadt, dessen Namen mit unserem Münster durch Geschichte und Sage auf das innigste verknüpft ist. Die hochragenden Mauern unseres Chores erinnern uns immer von Neuem an die ehrenhafte Gestalt des alten Aachener Bürgermeisters Gerhard Chorus. Unter dem Muttergottes-Bilde haben wir auch wieder die Inschrift, in Erz geschnitten, in die Wand eingelassen, die das Lebensprogramm des waderen Aachener Chorus kündete. Ich wünsche nicht, was ich einem neuen Bürgermeister unserer Stadt schmerzhaft und zutreffender als zur Beachtung und Nachahmung empfehlen könnte, als die Tugenden und Eigenschaften zu pflegen, die man an Ritter Chorus rühmte. Bei einem Bürgermeister einer großen Stadt müssen Gerechtigkeit und Milde sich miteinander vermählen. Der Bürgermeister soll ein Schlichter namentlich der Not, der Armen und Bedrückten sein, nicht sich suchen, sondern das Best sein, die ihn Vater nennen. In der Erkenntnis, daß wir nicht in dem Irdischen aufgehen und untergehen dürfen, soll die Pflege der ewigen Güter in der Bürgerhaft ihm am Herzen liegen. Er soll wie Ritter Chorus mit den Trägern der gefälligen Gewalt in Frieden, Eintracht und Liebe leben.

So möge denn die mächtige Fürbitte unseres heiligen Schutzpatrons Ahen, verehrter Herr Oberbürgermeister, heilsamen in Ihrem neuen, schweren, verantwortungsvollen Amte. Möge Gottes Segen auf Ihren Arbeiten ruhen, möge der Geist der edlen Männer, die Ihnen vorangegangen sind und die ich eben rühmend erwähnen durfte, auch von Ihnen weiterempfangen und gelehrt werden. Möge die Bürgerhaft der Stadt Aachen, die Sie in einstimmiger Wahl zu ihrem Oberhaupt erkoren, durch Ihre Amtsführung segnet werden und möge auch für einen derzigen Segen in Ausübung Ihrer Pflicht volle Betriedigung und inneres Genügen finden. In dieser Gesinnung mögen wir uns alle mit dem heiligen Mehoser vereinigen und in Andacht das Gebet des Herrn und den englischen Gruß sprechen.

Alaf der nöie Börjermeister!

Küent ich ens Börjermeister wéde Doe, wo ich wó, — da süüch ich lau De schönste Platsch mich us on Eede, Aen dat wú Ochen ajen Pau! Wo sich mit Baden an met Biene De Römer söllig hant vermaht. Aen wo der Kaiser Kaal sing Ziehne Sue docks & Bronneweall laa! Hei soët mit anzer iruede Hêere Der Held an sproech — va Det an Dat Va Kreg an FRED an Staatsfíare, Aen alles mår on Oecher Platt! Hei, wo der Alkuin studieret, Aen Eijnhard doe soët an schreev Dee nun of dann en Of reskieret, Wat wahl si kúivste Emma drêev! Et Bakau spneket ajene Kolbert Aen léib sich drage kletewis, Pamp met de Nas léiv vor Zentolbert Der Will va Jülich. — ável fis! Der Schméd va Oche met der schwore, Jewaldje Hammer Ejen Hank, Léib hóm ens Oecher Schmagze kore: Du loeg der Will de Lángde lank! Aen wie der Schméd & feer Landaué Hélt mánehe Oecher nun de Waach Aen höit die russische Rabaué, Die welsche Prahme op et Daach, Aen könt der Englischnan & Hêede, Der Oecher steáht & Stóbb an Storm! — Jooe, küent ich Börjermeister wéde, Dann mår van Ochen ajen Worm! Ich wéed et nót! Ich sall mich hóie! Ich wól jo jarnét us noch én! Aen dann: víir hant jo nun éne nöie, Ne staats Hêer noch mánehe Sên! Ich hóiv, dat dort nêt mánehe Weiche, Da steáht heá wie nen Aue doe Aen léiht vlétz auch on Platt noch spreiche Heá sitt perieck mich us demoeh! Alaf der nöie Börjermeister, Aen récht vol Jlocks ócher op sing Stell! Heá séngt heí Werk jenoq, dat wéá de Verdólde Dúker Ejen Háll! Ich hauff, heá lét der Mot nêt sênke, Wenn heá dat all ze drage kritt, Da sall vlétz Oche noch ens blénke Wie fróher én de Kêiserzitt! W. Hermauus.

zung nach Genoa unterwegs war, ist, der Neuport Evening Post zufolge, in der Nähe der Maxen in Brand geraten. Das Schiff hatte unter anderem 8000 Aiken Hochexplosivstoffe, 100 Aiken Stacheldraht, 1800 Aiken Armeestiefel, Automobile und Automobilstelbestände an Bord. — Lieber das Schicksal des Schiffes senden nähere Nachrichten.

Die Neutralität der Schweiz.

Bern, 23. Nov. Die Neutralitätskommission des Nationalrates erklärte sich einstimmig mit der Haltung des Bundesrats in Bezug auf das Abkommen mit Deutschland einverstanden; ebenso einstimmig sprach die Kommission ihre Zustimmung zur Antwortnote des Bundesrats an die Entente aus.

Aus der Aachener Umgebuung.

* Eilendorf, 24. Nov. Der Musikfetter Gerhard Goudes, Eilendorf, Sohn von Herrn Peter Goudes, Eilendorf, Eisenbahn-Kantienmeister a. D., erhielt das Eiserne Kreuz bei den Sturmtruppen an der Somme.
Aachen, 24. Nov. Am nächsten Sonntag wird in unserer Pfarrkirche das Patronatsfest (St. Katharina) feierlich begangen. In den letzten Jahren hat die äußere Feyer starke Einbuße erlitten. In diesem Jahre wird nun auch wohl von dem alten Brauche bei dieser Gelegenheit, nämlich von den Hausbesuchungen und dem anschließenden „Blutwurzweken“ wohl kaum noch etwas zu finden sein.
Eichweiler, 24. Nov. Dem Gefangenen Johann Dietrich, 12 Komp., 6. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 68, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.
Eichweiler-Röhe, 24. Nov. Eine auf Befehl des Polizeiver einsammlungs tants am letzten Sonntag im Lokale des Herrn Wasel in Eichweiler-Röhe. Der Geschäftsführer des Volksvereins, Herr Viktor Arnold, wies auf die Rücksicht und Notwendigkeit des Volksvereins hin. Der Redner des Tages, Herr Direktor Dr. Sohn aus M.-Gladbach behandelte das Thema: „Wo stehen wir im Weltkrieg?“ Er wies darauf hin, daß Deutschland von seinen Feinden ein Gebiet besetzt halte, welches seinem Umfange nach 5 Sechstel von ganz Deutschland sei; diese Gebiete seien überdes wirtschaftlich gut und enthielten auch manche Metalle, die uns zugute kämen. Wenn auch der Krieg manchem so lange dauere, so müßte jedem, ob Mann und Frau, ob Greis und Kind, zum Bewußtsein kommen, daß es sich jetzt handele um Deutschlands Sein oder Nichtsein, um seine ganze Existenz, und da müßten alle Bedenken schwinden, alle Opfer gern getragen werden. Die Lebensweife vor dem Arzenei sei oft im Maßlose geseitgen; jetzt sei die Parole für das deutsche Volk, einfacher zu leben. Diese Mahnung gilt für alle, nicht bloß für die Armen, sondern auch für die Reichen; es sei besser, jetzt noch kurze Zeit die Entbehrungen, die jeder lange Krieg mit sich bringe, auf sich zu nehmen, als daß die folgenden Generationen auf lange Zeit darunter zu leiden hätten. Reicher Verlust bewies, daß die Rede allen aus dem Herzen gesprochen war.
Wassenberg, 24. Nov. Anstelle des nach Jülich verleiteten Notars Tumulov ist zum Notar für den Wassenberger Bezirk mit dem Sitz in Wassenberg der bisherige Gerichtsschreiber Dr. Weinbauer vom Amtsgericht in Aachen ernannt worden.

Marktbericht

Wasserkübel das Pfd. 10 Pfg., Eisnat 71 und 25 Pfg., Weiskübel 11 und 12 Pfg., Rotkohl 7 1/2 Pfg., Rosenkohl 80, 85, 40 und 45 Pfg., Krautkohl Pfd. 7 1/2 und 11 Pfg., Rappsalat 10 und 15 Pfg., Endivienlatat 5, 10, 12, 15, 16, 18, 20 und 25 Pfg., Feldsalat 20 und 37 Pfg., das Fund, Portion 10 Pfg., Zwiebel 28 und 30 Pfg., Rübspiel 5, 6, 7 und 8 Pfg., Radieschen 10 Pfg., Kamennesteln 4, 8, 10, 12, 15, 18, 20, 25 und 30 Pfg., Sellerieflossen 3, 4, 6, 7, 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30 und 40 Pfg., Preiskäse 5, 6 und 7 Pfg., Beterfíílenkraut 4, 5, 8 und 10 Pfg., Schwarzwurzel Bund 40, 45, 50, 55 und 60 Pfg., Möhren Pfd. 17 und 18 Pfg., Kohlrabi Pfd. 12 Pfg., Erdspírosbí Pfd. 5 1/2 Pfg., Karotten Pfd. 16 und 20 Pfg., Blumenkohl 35, 40, 50, 55, 60, 70, 75, 80, 85, 90 Pfg. und 100 Pfg., Selleri 35, 40, 45 und 50 Pfg., Trauben 1.50 Pfg., Tomaten 60 Pfg., Sahnküpfel Pfd. 30 Pfg., Sogebutter 85 Pfg., Zitronen 12, 15 und 20 Pfg., Meerrettich Stange 10, 15, 20, 30, 35 und 40 Pfg.

Wetterbericht

Weiterhin mild, Uebergang zu veränderlicher Witterung, doch vorerst nur geringe Regenfälle.

Verantwortlich für den politischen Teil Erik Beners;

für Sozialen und den Abriken Teil Oberst Wimmer; für den Finanzteil und Redaktionel E. Fabbaender, Druck und Verlag von Raakers Erben, alle in Aachen.

Lotterie. Die Ziehung der großen Rote-Kreuz-Geld-Lotterie findet schon am 4. bis 7. Dezember d. J. im Ziehungssaale der Kgl. General-Lotterie-Direktion in Berlin statt. Die Ziehung umfasst 17.851 Gewinne mit 600.000 Mark. Hauptgewinne von 100.000, 50.000, 30.000, 20.000, 10.000 Mark usw. Der Reinertrag dieser Lotterie kommt unseren verwundeten Feldkranen zu Gute. Lose sind zum Originalpreise von 3 Mk. 30 Pfg. durch die Votz-Vertriebsstelle Karl Heiding, Alexanderstraße 4, Aachen zu beziehen. Für Porto und Abste sind 85 Pfg. beizufügen. Aachen sämtlicher Lotterien dabeifit stets vorrátig.

den, die ungleich größer sind als die der Armenier, in Vergessenheit geraten und unberücksichtigt bleiben. Schwer nur gelangen Nachrichten über diese Zustände an die Öffentlichkeit; nur wenig ist über die von uns erduldeten Graufamkeiten bekannt geworden: — sonst hätten Sie nicht unterlassen können, auch uns zu erwähnen.
Wir erinnern Sie, Herr Ministerpräsident, deshalb an die 97 Millionen Fremdböller Aachlands, die Entschuldiged leben müssen und die in leidenschaftlicher Weise die Wiederherstellung ihrer Menschenrechte verlangen!
Viga der Fremdböller Aachlands
Michel Tempel, Baron Nopp, Schriftführer, Präsident.

Balkankriegschauplatz.

Blutige Zusammenstöße in Athen.

□ Genf, 24. Nov. Die fortgesetzte Einschränkung der Vollmachten der griechischen Behörden durch die Verbündeten führte nach in Paris aus Athen vorliegenden Zeitungen dort zu Kämpflichkeiten. Es kam zu blutigen Zusammenstößen, bei denen es Tote gab. Die französisch-englische Zensur verhinderte die Bekanntgabe von Einzelheiten, doch geht aus den Andeutungen der Sponer Blätter hervor, daß die Vertreibung der griechischen Besatzungen aus der sogenannten neutralen Zone im wesentlichen die gereizte Stimmung verursachte.

A u? Bergewaltigungen.

□ London, 22. Nov. Der „Daily Mail“ wird aus Athen gemeldet: Heute wurde 20 Untertanen von entententeindlichen Ländern befohlen, zugleich mit ihren Besazden Athen zu verlassen. Unter ihnen befindet sich der Direktor der deutschen Schule, Herr. Man erwartet allgemein, daß die Entente wegen der Auslieferung von Kriegsmaterial ein Ultimatum an das griechische Kabinett richten wird, in dem es aufgefodert wird, zurückzutreten. Hierauf soll ein nationales Kabinett gebildet werden.

Das Wochenblatt des Reservistenbundes hat an den König appelliert, daß er die Auslieferung von Waffen und Munition an die Entente verweigern möge. Das Blatt erklärt, das Volk wünsche der Gewalt Herrschaft und der Annahme der Entente ein Ende zu machen. Journet hat die Behörden von diesem Artikel in Kenntnis gesetzt. Er wird Maßregeln zur Bewachung der Waffen- Magazine treffen.

Bern, 23. Nov. Der „Tempo“ meldet aus Saloniki: Französische Abteilungen haben die Dörfer der neutralen Zone besetzt. Die königstreuen griechischen Truppen weigerten sich, aus den Dörfern abzugehen. Sie gaben an, sie hätten noch keinen entsprechenden Befehl aus Athen erhalten.

Athen, 22. Nov. Reuter. Um 2.10 Uhr nachmittags besetzte ein französisches Marinodepartement den Bahnhof der Peloponnes-Eisenbahn.

Eine griechische Anleihe unter-englischer Outfage?

London, 23. Nov. „Morning Post“ meldet aus Washington, daß die Verhandlungen zur Ausgabe einer neuen griechischen Anleihe auf Outfage der britischen Regierung und ohne Sicherstellung im Gange seien.

Revolutionäre Stimmung in Rumänien.

Ausbreitung der Landsturmpflicht in Rumänien.
Budapest, 24. Nov. „Eto“ meldet von der rumänischen Grenze: Die rumänische Regierung hat die Altersgrenze für den LandsturmDienst auf die 50jährigen ausgedehnt. Die Niederlagen der Rumänen haben in mehreren Landesteilen eine revolutionäre Stimmung hervorgerufen. Die Regierung ordnete deshalb an, daß die bürgerliche Bevölkerung die Waffen abzuliefern hat. Es wurden Handstreichungen bei allen vorgenommen, die als kriegsfeindlich galten, und vorgefundene Waffen und Munition wurden beschlagnahmt.

Ubootbente.

London, 23. Nov. Die englische Barz „Granada“ und der norwegische Dampfer „City of Mexiko“ wurden versenkt.
Amsterdam, 23. Nov. In den englischen Blättern vom 18. wird der griechische Dampfer „Stollani“ (3600 Bruttoregistertonnen) als versenkt angegeben.
Gesträndete Schiffe.
London, 23. Nov. Das Schiff „Jounis“ ist gestrandet. Der britische Dampfer „Macarasso“ wurde von der Besatzung aufgegeben.

Ein Marifonsdampfer in Brand geraten.

□ Rotterdam, 22. Nov. Der große italienische Fracht-dampfer „Vilazzo“, der von Neuport mit Munition und Kriegsmaterial für die italienische Regie-

Das Jahrgedächtnis für die Eheleute
Ferd. Gerst-Kirberich
findet statt Montag den 27. November, 9 Uhr, in St. Peter. 53253

Bekanntmachung
betreffend Fleischverfehr.
In Ausführung meiner Anordnung zur Regelung des Verfehrs mit Fleisch und Fleischwaren bestimme ich folgenden:
Die Höchstabgabemengen und Höchstpreise für den Verkauf vom 25. November da. J. ab bleiben unverändert. (Vergleiche die bezügliche Bekanntmachung vom vember 1910.)
Aachen, den 24. November 1916.
Der Bürgermei:
In Vertretung:
53275u

Jagdverpachtung.
Die Jagd in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk der aus der Gemeinde Schoppen im Kreife Walmedy bestehenden Jagdgenossenschaft wird
am Samstag den 9. Dezember 1916, nachmittags 4 Uhr, in Moutenan in der Wirtschaft Gendrücks, nach Maßgabe der offengelegten Pachbedingungen verpachtet. Die fiskalischen Bedingungen „Schleidt“ gehören auch zum Jagdbezirk.
Schoppen, Post Weismed, den 21. November 1916.
Der Jagdvorfchor: Margrove.

Mittelschwere
Pferde
für dauernd zu mieten event. zu kaufen gesucht. 53262
Wajsch-Anstalt Trauenlob Aachen-Zoik.
Serreri- u. Jünger-Paletots gute Ware, zum Friedenspreis.
Theod. Kreuzer, Aachen, Ede Danfemannplaz. 53198

Bekanntmachung.
Der gemäß meiner Bekanntmachung vom 19. August 1916 zur Offenlage gebrachte Plan über Abänderung der Höhenlage für die südwestliche Handstraße am Kaiser-Friedrich-Park (Eudendorfsstraße) ist nunmehr selgestell.
Der selgestellte Plan liegt von heute ab vierzehn Tage lang im Zimmer 92 des Rathhauses zu Jedermanns Einsicht offen.
Aachen, den 23. Nov. 1916.
Der Bürgermeister.
In Vertretung:
53274p
Bacciocco.

Städt. Gesangverein.
Samstag, den 25. Nov. 1916:
Probe mit Orchester zu „Die Jahreszeiten“.
Ganzer Chor 7 1/2 Uhr pünktlich.
Es wird gebeten, alle Chorstimmen für diese Probe mitzubringen.
(Orchester um 7 Uhr.)
53288 Städt. Musikdirektion.

Aktien-Gesellschaft für Kur- u. Badebetrieb
der Stadt Aachen.
Sonntag den 26. November 1916, abends von 8 bis 11 Uhr, im grossen Saale des neuen Kurhauses:
4. Winter-Konzert
unter gütiger Mitwirkung von Frau Liesbeth Blatzheim, Cöth (Sopran).
Am Flügel: Herr Eysold. 53271
Leitung: Herr Kapellmeister Ernst Rech.
Grosses Orchester. Grosses Orchester.
Das Konzert findet bei Restaurationsbetrieb statt. Eintrittspreis M. 1.—, Kurgäste und Kurabonnenten M. 0.55, Kasse geöffnet ab 7 Uhr. Vorverkauf am Kassenhäuschen.
Habe noch in mehr. Kreisen den Kleinverkauf ein. gel. 1. j. j. Zeit leicht verk. Artikels zu vergeben. Zur Uebernahme an War. für ein. Kreis genügen 100-300 Mk. nach Einwohnernahl. 53272 Promenadenstr. 41 L.
Concordia.
Heute, Freitag, im Karlsbau (Vorlauf) Probe. Sonntag, 11 1/2 Uhr: Probe für Männerchor u. gem. Chor. Besuch obligatorisch. 53294 Der Vorstand.

Besichtigen Sie bitte unsere 4 Schaufenster!

Unsere

Schon jetzt gekaufte Waren werden bereitwillig bis zum Feste aufbewahrt.

Spielwaren-Ausstellung

ist eröffnet!

Entzückende Neuheiten in riesiger Auswahl zu niedrigen Preisen.

Bären in allen Größen, mit Stimme Stück 3.—, 2.—, 1.50, 95 J	Kaufläden reich gefüllt Stück 6.—, 3.—, 95 J	Karussells u. Glockenwagen und andere mechan. Spielwaren Stück 3.—, 2.—, 95 J und 50 J	Ställe und Wagen mit Pferdchen und neuem Gespann, 6.—, 5.—, 3.—, 2.— und 95 J	Autos mit Chauffeur und Insassen St. 8.—, 6.—, 3.—, 2.—, 95 J u. 65 J	Dampfmaschinen neueste Ausführung Stück 10.—, 6.—, 3.— 95 J
Kompl. Gespanne entzückend geschirrt Stück 5.90, 4.50, 3.—, 95, 65 J	Soldaten-Garnit. f. Knaben für alle Regimenter, Ulanen, Musaren, Kürassiere usw. Stück 3.—, 2.— 1.50	Eisenbahnen 7.50, 6.—, 3.—, 2.25, 1.25 und und 65 J	Baukästen in Stein und Holz Stück 3.—, 2.—, 95 J und 65 J	Trompeten, Posthörner usw. Stück 95 J und 50 J	Nähmaschine wirklich brauchbar 4.95, 3.75, 2.65, 1.95
Charakterpuppen Cel. und Bisquit Stück 8.—, 6.—, 3.—, 50 J	Feldgraue Soldaten deutsche und österreichische Stück 95 J	Puppen hochelegant gekleidet, mit und ohne Schlafaugen, Stück 15.—, 10.—, 8.75, 7.50, 50 J 6.—, 3.—, 2.— bis 95 J		Soldaten in Zinn, Kavallerie, Infanterie usw. Karton 3.—, 2.—, 95 J u. 65 J	Kochbücher fein gebunden über 1200 Rezepte, Stück 1.20
Puppen-Betten entzückend schön Stück 95 J und 50 J	Festungen schön ausgeführt Stück 5.90, 3.—, 2.—, 95 J	„Die Krupp-Kanone“ Schockschwerenot schießt alle Feinde Deutschlands tot. Stück 4.50, 2.95, 65 J 1.50 und		Gewehre, Säbel und Trommeln Stück 2.—, 95 J und 50 J	Kinos in all. Größen mit schön. Films Stück 15.—, 10.— bis 1.50
Tafel- und Kaffeegeschirr Aluminium und Porzellan Karton 1.50, 95 J und 50 J	Soldaten-Mützen feldgrau, mit und ohne Schirm Stück 95 J und 50	Enten, Pferde, Esel und Clown mit Uhrwerk Stück 2.—, 95 50 J	Bilderbücher Stück 95 J, 50 J und 25 J	Schaukelpferde Holz- und echte Fellpferde 39.50, 26.75, 12.50 und 7.50	Bären, Ziegen, Sohafe auf Rädern m. Stimme Stück 3.—, 2.—, 95 J
Sportwagen in allen Größen Stück 5.—, 3.—, 95 J, 65 J	Puppen-Möbel für Schlafzimmer, Salon, Küche, komplett 4.50, 3.—, 2.—, 95 J	Jugendschriften Prachtbände mit vielen Illustration. Stück 95 J, 65 J	Peitschen u. Fahrleinen Stück 95 J 50 J	Werkzug- und Laubsägekasten elegant ausgestattet Stück 4.50, 3.—, 2.—, 95 J u. 65 J	Stoff- und Wolltiere wie Katzen, Hunde usw. Stück 95, 50 J
Lottos und Kubusse elegante Ausstattung Stück 2.—, 95 J, 50 J	Gesellschaftsspiele neue u. bekannte, im eleg. Karton Stück 3.—, 2.—, 95 J, 65 J	Soldaten in grosser Auswahl Deutsche, Oesterreicher, Franzosen und Engländer stehend, knieend und liegend Stück 10 J	Orgeln, Klaviere, Mundharmonikas usw. Stück 6.—, 3.—, 2.—, 95 J, 50 J	Eisenbahn-Zubehör wie Signale, Brücken, Tunnel, Laternen Stück 3.—, 2.—, 95 J	Schaukeln extra groß Stück 95 und 50 J
Schilderhäuser Stück 95 J, 50, 15 J					

Vereine u. Wiederverkäufer erhalten Extra-Rabatt. Wir bitten um gütige Besichtigung unserer, das ganze erste Stockwerk einnehmenden sehenswerten Ausstellung von Spielwaren aller Art! Vereine u. Wiederverkäufer erhalten Extra-Rabatt.

Berliner Bazar-Gesellschaft m. b. H.

Grosskölustrasse 53 AACHEN Grosskölustrasse 53.

Kunsthändler
J. Amendt :: Aachen
Kunstblätter,
Einrahmungen.
Großes Lager fertiger Rahmen für Photographien.

Hochstraße 24
(jetzt gen. Hindenburgstr. 60)
Fernruf 1470.



Auf den Schulweg
sollten Sie ihren Kindern einige Hyberb-Tabletten mitgeben,
um sie vor den Folgen rauher Bitterung zu bewahren.

Hyberb TABLETTE

sind mit feinsten Lakritz und edler Pfefferminze hergestellt
und bewirken durch erhöhten Speichelfluss Desinfektion
auf natürliche Weise, ein wichtiges Erfordernis
bei Anstehungs- und Erkältungsgefahr.

Original-Geheißel in allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—. Die Firma
Dr. & CDr. P. Selger in St. Ludwig i. G. verfertigt streng und perfekten einzigartige
Zombeniere von Apoto-Elber gegen 20 Gutführer auf Hyberb-Geheißel.
53 251

Kochherde
und **Ofen**
größte Auswahl,
billigste Preise,
weitgehendst. Garantie.
F. J. Hesse.
Franzstr. 107. 94872

Stadttheater - Aachen.
Direktion: Hofrat Heinrich Adolph.
Samstag den 25. November, Anfang 7 1/2 Uhr:
9. Klassikervorstellung zu kleinen Preisen!
Genoveva.
Tragödie in 5 Akten und einem Nachspiel von Fr. Hebbel.
Sonntag, 26. Nov., nachm. 3 1/2 Uhr: Kindervorh. zu besonders
ermäßigten Preisen! Feiertags Wochenausg.
Abends 7 Uhr: Zum 17. Male! Das Dreimäderlhaus.

Jeden Sonntag von 11-12 1/2 Uhr
Duca-Matinée.
Duca ist das vollkommenste Künstler-
Reproductions-Piano der Welt.
Glänzend beurteilt von den bedeutendsten Musik-
kapazitäten, u. a. Eugen d'Albert, Teresa Carreno,
Professor Friedberg, Professor Grünfeld, Ed. Risier,
Professor Scharwenka etc.
Duca-Piano ist nicht allein elektrisch,
sondern auch für Handspiel zu benutzen.
Allein-Vertretung:
Pianohaus Ed. Hilger
Hollfelderant - Corneliusstr. 8.
58059n

Eden-Operetten-Theater
Telephon 383. Direktion Gust. Both. Franzstr. 45/47.
Künstlerische Leitung: G. W. Brauer.
Heute und folgende Tage:
Die schöne Unbekannte.
Operette in 2 Akten und einem Nachspiel v. O. Strauß.
Anfang punkt 8 1/4 Uhr. Gemühliche Preise.
Tageskasse im Zigarrengeschäft Theodor Felsch
im Eden-Operetten-Theater. 58248

Aachener Kranken-Unterstützungs-Kasse
selbst. Handwerksmeister.
Verf. jed. 2. Montag i. Monat Mitt. Kröhllich, Wirtsch-
bongardstr. 55. Anmelde. bei H. Zumbach, Kassierer, Westplen-
straße 27. Tel. 2851, sowie bei den übrigen bekannten Vor-
standsmitgliedern. 5248

Unter Geld- od.
Bücherstrahl
zu kaufen gesucht. Schriftliche
Angebote unter Angabe der
Größe an Laurin Jansen,
Rochusstr. 17, erbeten. 58220

Einige Paletots
preiswert abzugeben
17 Dahmengraben 17
im Maßgeschäft. 52711

Pelzwaren.
Große Auswahl!
Billige Preise!
Umänderungen jeder Art!
Eigene Arbeit!
Jac. Lauffs jun.
90 Adalbertstr. 90
Fernsprecher 3557. 51756

Gelegenheitskauf.
Ein Wohn- oder Speisezim-
mer, bestehend aus Kamin,
Kredenz, Ausziehtisch, Sofa
und 6 Federkissen, noch zu
Preisen vor der Kriegszeit zu
kaufen. Franzstr. 28. 58190

Central-Heizungen
in Dampfdruck, Warmwasser, Warmluft für Wohnhäuser,
Villen, Fabriken, Kirchen etc. Schlecht funkt. Anlagen werden
unter Garantie geändert. Trocken-Anlagen, Warm- und Kalt-
Wasserleitungen.
Reparaturen stets sofort. In Referenzen.
Firma C. Herren, Aachen,
Templergraben 79. 48341 Fernsprecher 1629.

Trotz der großen Bierknappheit
offizieren wir in Fässern und Flaschen
la. Dortmunder Malzkraftbier
überall eingeführt, beliebt und empfohlen.
Hochfeiner Geschmack. Nährhaft. Besonders wohlbekömmlich.
Biergrossverlag P. Misere & Co., Aachen
Fernsprecho 2347. 48008 Str mgasse 25.

Sonntag, 3. Dezember, abends 7 1/2 Uhr,
im kleinen Saale des städt. Konzerthauses
fröhlich intimer **Kunstabend** von
Lieselott und Conrad Berner
Viola d'amour, Violine, Lieder zur Laute.
Eintrittskarten Mk. 3.30, 2.20, 1.10 bei Naus und an
der Abendkasse.
Frankfurt a. M.: Eine selbstverständliche technische
Meisterschaft ist beiden Künstlern in reichstem Maße
eigen. 53252

Der vaterländische Hilfsdienst im Hauptausschuss des Reichstages.

Berliner Drahtung.

Die Verhandlungen über den Gesetzentwurf betr. den vaterländischen Hilfsdienst im Hauptausschuss des Reichstages leitete der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich am Donnerstag mit längerem grundsätzlichen Ausführungen über die Veranlassung und die Absichten des Gesetzes ein.

Die verbündeten Regierungen seien sich bewusst, daß die Einführung des vaterländischen Hilfsdienstes für alle nicht zur bewaffneten Macht einberufenen männlichen Deutschen von 17. bis zum 60. Lebensjahre eine Maßnahme sei, die von Bedeutung alle bisher beschlossenen und ins Besondere Kriegsmaßnahmen übertrifft.

Die verbündeten Regierungen seien sich bewusst, daß die Einführung des vaterländischen Hilfsdienstes für alle nicht zur bewaffneten Macht einberufenen männlichen Deutschen von 17. bis zum 60. Lebensjahre eine Maßnahme sei, die von Bedeutung alle bisher beschlossenen und ins Besondere Kriegsmaßnahmen übertrifft.

ein Krieg der Volkswirtschaften, ein Krieg der Völker selbst, ein Krieg, in dem das deutsche Volk seine ganze Volkskraft bis zum letzten einbringen müsse.

Die Aufgabe des Gesetzes sei die Mobilmachung der Arbeit. Während unmittelbar nach Kriegsausbruch eine ganz außerordentliche Arbeitslosigkeit einsetzte, die die den Gegenstand einer der schwersten wirtschaftlichen Sorgen der ersten Kriegszeit gebildet hätte, hätten sich die Verhältnisse seither, wenigstens soweit männliche Arbeitskräfte in Frage kämen, in ihr Gegenteil verkehrt: statt Arbeitslosigkeit herrsche ein ausgeprägter Arbeitermangel.

Die Knappheit an Arbeitskräften mache sich namentlich fühlbar für den zurzeit allerwichtigsten Teil unserer industriellen Tätigkeit: die Herstellung von Munition und Kriegsmaterial aller Art. Mehr und mehr sei bekanntlich der Krieg ein Munitions- und Artilleriekrieg geworden, in dem der Einfluß der materiellen Hilfsmittel und der Maschine immer stärker und entscheidender hervortrete.

Auch die Erhaltung und Erweiterung der Volkswirtschaften, also der Versorgung der Heimateinheiten mit den Gegenständen des täglichen Bedarfs, sei in der Hauptsache eine Frage der Arbeitskräfte. Für die Kriegsführung und die Volkswirtschaften als für die während des Krieges lebenswichtigsten Teile unserer wirtschaftlichen Tätigkeit müssten Arbeitskräfte unter allen Umständen in ausreichender Zahl verfügbar gemacht werden; diese Beschaffung zu sichern, sei Zweck und Abzucht dieses Gesetzes.

Selbstverständlich könne der Zwang allein nicht genügen; ohne Zwang aber es nicht, aber freiwillige Pflichterfüllung sei in höchstem Maße nötig. Sie müsse die Hauptarbeit leisten. Der Zwang müsse als ultima ratio soweit irgend möglich im Hintergrund bleiben.

Der Schwerpunkt der Durchführung des Gesetzes werde also nicht in der Heranziehung bisher unbeschäftigter, sondern in der Verschönerung der Arbeitskräfte aus ihren bisherigen Tätigkeiten in andere, für die Kriegsführung und Volkswirtschaften wichtigere liegen. Wie es schon jetzt in einzelnen Industriezweigen der Fall sei, die aus Mangel an Rohmaterial oder Absatz mit einem geringen Bruchteil der noch heute febrilhaltenen Arbeitskräfte arbeiteten, so werde es in Zukunft nötig sein, inwieweit Arbeitskräfte aus nicht lebenswichtigen Betrieben für solche freigemacht werden, die für die Kriegsführung und Volkswirtschaften unentbehrlich seien.

Dabei sei davon abgesehen worden, die Arbeitspflicht in der Art wie für männliche Kräfte vorzulesen, auch für die Frauen zu beanstanden; obwohl das Ueberangebot weiblicher Kräfte auf dem Arbeitsmarkt stark nachgelassen habe, übertrage die Zahl der arbeitsfähigen Frauen doch immer noch regelmäßig die vorhandenen offenen Stellen, so daß schon aus der Lage des Arbeitsmarktes heraus eine Zwangsorganisation hier nicht erforderlich erseheine. Trotz des fehlenden Zwanges werde jedoch auch hier

planmäßiger als bisher vorgegangen werden müssen. Zwar hätten manche Betriebe im Erfolge männlicher Kräfte durch Frauenarbeit die größten Anstrengungen gemacht und Vorbildliches geleistet. Im ganzen gebe es aber auf diesem Gebiete zweifellos noch viel zu tun und zu erreichen.

Der Staatssekretär würdigte dann die außerordentlichen Leistungen, die Deutschlands Industrie und Landwirtschaft in den Kriegsjahren vollbracht haben. Diese Leistungen, die unter Kriegsführung Rücksicht und Mühe gegeben hätten, seien im höchsten Maße bewundernswürdig. Zu berücksichtigen sei bei jedem Vergleich mit unseren Feinden, daß diese nicht nur über ihre eigene Erzeugung verfügten, sondern über die Einfuhr an Kriegsmaterial und Lebensmitteln aller Art, die den Mächten des Vierverbundes aus den neutralen Gebieten zuliefen. Unsere Industrie habe die Aufgabe, nicht nur zu leisten, was die eigene Erzeugung der feindlichen Staaten zu leisten vermag, sondern außerdem auch noch die neutralen Völker zu unterstützen und, wenn irgend möglich, die Gesamtsumme beider zu überbieten. Dazu solle das Hilfsdienstgesetz die notwendigen rechtlich-organisatorischen Grundlagen geben.

Noch anderes aber wolle das Gesetz bedeuten; es werde in der ganzen Welt der Beweis sein für die äußerste Entschlossenheit des deutschen Volkes, mit Anspannung aller seiner Kräfte bis zum letzten zu kämpfen. Wiederholt habe Deutschland zu erkennen gegeben, daß es zu einem feindlichen Völkern und seine Zukunft sicheres Frieden bereit sei. Unsere Feinde hätten bisher eine solche Bereitschaft nicht gezeigt. Die Einführung des vaterländischen Hilfsdienstes werde unseren Feinden und der ganzen Welt beweisen, daß das deutsche Volk einmütig bis zum letzten Manne zum Durchhalten und zum Siege entschlossen sei.

Der Chef des Kriegsammtes, Generalleutnant von Gröner, gab hierauf einen Überblick über die militärisch-technischen Anforderungen an, denen mit Hilfe des Gesetzes Genüge geleistet werden soll. Er erinnerte hierbei an die großen Anstrengungen des englischen Munitionsministeriums und wies auf die auch für uns vorliegende Notwendigkeit einer sehr erheblichen Steigerung der Herstellung von Kriegsgüter aller Art hin. Er betonte insbesondere die militärische Pflicht, alle Kräfte gleichmäßig für das Wohl des Ganzen einzusetzen und dem kämpfenden Heere alles zu geben, dessen es für seinen Sieg bedarf. Eine andere Rücksicht, als die auf dieses Ziel dürfe es jetzt in der Heimat nicht geben. Die Zwecke des Gesetzes seien einmal, Arbeiter für die Munition- und Industrie bereitzustellen, dann Wehrpflichtige, die bisher in Heimatsbetrieben unbeschäftigt waren, für den Heeresdienst frei zu machen; endlich dem neuen Kriegsjahr eine feste staatsrechtliche Grundlage für seine Tätigkeit zu geben.

Auch der Chef des Kriegsammtes gab der Erwartung Ausdruck, daß unsere Feinde an diesem Gesetz unseren Erfolgen und Entschlossenheit siegeswillingen erkennen. Das Gesetz sei eine absolute stützende Ergänzung der allgemeinen Wehrpflicht. Es sei von dem Gebote der Stunde diktiert, für die Kriegszeit bestimmt und trage deshalb einen ganzlich unpolitischen Charakter. Alle Motive, die nicht auf eine heftige Durchführung des Krieges abzielten, müssten bei seiner Behandlung ausgeschlossen. Der Schwerpunkt liege nicht im Gebiete selbst, sondern in seiner Ausübung. Es sei kein gewalttätiges Zwangsbedürfnis, sondern eine organische Entwicklung aus der Grundlage weitgehender Freiwilligkeit. Von sozialen Unterschieden könne bei der Durchführung natürlich keine Rede sein. Die umfassendste freiwillige Mitarbeit aller Kräfte der Arbeiterschaft wie der Arbeitnehmer sei unbedingt erforderlich. Der Zwang sei als letztes Mittel unentbehrlich, könne aber der Aufgabe keineswegs allein oder auch nur in der Hauptsache genügen.

Der Redner bittet, die künftige Arbeit des Kriegsammtes nicht durch einschränkende Vorschriften im einzelnen zu erschweren und in ihrem Erfolge zu schwächen, und vertritt, daß kein berechtigtes Interesse ohne Not geschädigt werden soll. Das Kriegsamt wolle sowohl mit der Industrie wie mit den Arbeitern zu möglichst enger Gemeinschaftsarbeit gelangen. Zu den Einzelheiten der Durchführung führte Generalleutnant von Gröner dann noch aus, daß die notwendige Einschränkung und Stilllegung von Betrieben mit besonderer Vorsicht und ohne Gewalttätigkeit vorgenommen werden solle. Gerade hier müßte engste Zusammenarbeit zwischen der Industrie und dem Kriegsamt gesichert werden. Die Verabschiedung der Hilfsdienstpflichtigen aus ihrer Arbeitstätigkeit solle nur allmählich, nach Bedarf erfolgen. Dem Zwang, der unter Umständen ausgeübt werden müsse, stehe ein geregelttes Rechts-

verfahren gegenüber, an dem auch die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer beteiligt seien. Die Leitung müsse aber in militärischen Händen bleiben, da die Ratschheit und Vollständigkeit der Durchführung nicht beeinträchtigt werden dürfe.

Zum Schluß unterstrich der Chef des Kriegsammtes noch einmal den ethischen Charakter des Gesetzes, daß die Willenskraft der Dabeiangebliebenen wie der Kämpfer im Felde härten und zu höchster vaterländischer Leistung anspannen werde. Neben den rein materiellen Hilfsmitteln sei der Wille des Volkes entscheidend für den Krieg und für den Sieg.

Der Zentralrat erkannte die Wichtigkeit und Bedeutung der Vorlage an. Er verzichtete aber eine zahlenmäßige Festlegung, in welchem Umfang der Hilfsdienst eingeführt werden soll, und wie groß das tatsächliche Bedürfnis sei. Das müsse nachgeholt werden. Gegenüber den Anstrengungen des Auslandes sei schon zu lange gewartet worden. Die ganze Volkskraft müsse organisiert werden. Dabei müsse der Grundsatz der Freiwilligkeit im Vordergrund stehen. Das ganze Volk müsse aus innerer Ueberzeugung mitarbeiten. Alle überflüssigen Mannschaften müßten aus dem Arbeitsdienst fortgenommen werden und durch Kriegsdienstpflichtige ersetzt werden. Die Tätigkeit des Kriegsammtes müsse gestärkt werden durch die Arbeit des Reichstages. Es genüge nicht, daß der Bundesrat die erforderlichen Bestimmungen trifft. Die Kontrolle über die Ausführung und die Mitarbeit des Reichstages müsse vielmehr dauernd gesichert werden. Am besten übernehme der Haushaltsausschuss diese Aufgabe. Leider seien die Vorschläge der Regierung bezüglich des Verlagerungsstandes, der Schutzhafte und des Abbaues der Zensur bisher noch nicht in die Tat umgesetzt worden. Deshalb sei das Vertrauen zu den unteren Militärbehörden kein allzu großes und die

Mitaufsicht des Reichstages erforderlich. Ueberhaupt beharrten die Ausführungsbestimmungen mancherlei Ergänzungen. Klarstellung bedürfe u. a. die Frage des Rechtsverhältnisses zur Regelung von Beschwerden der zum Hilfsdienst Einbezogenen. Die zu errichtenden Schiedsgerichte müssten paritätisch zusammengesetzt sein und die Mitwirkung der Arbeiterorganisationen gesichert sein.

Ein Sozialdemokrat stimmte den Ausführungen des Zentralratredners zu. Er bedauerte die Ueberlieferung, mit der die Vorlage eingebracht sei. Für seine Partei könne er keine bestimmte Erklärung abgeben. Es sei vor allem zu prüfen, ob die Maßnahmen in dem Umfang wirklich nötig seien, wie sie vorgeschlagen wären. Die Ausführung des Gesetzes könne man nicht der Regierung allein überlassen. Die Ausführungsbestimmungen, die man jetzt dem Bundesrat überlassen wolle, müßten in das Gesetz hinein. Auch enthalte die Vorlage keine Reichsgarantien in der Arbeiterfrage.

Staatssekretär Helfferich erwiderte auf die Beschwerden, daß noch nichts bezüglich des Verlagerungsstandes und der Zensur gesprochen sei, daß hierüber sowie über die Unterstützung der Kriegsetränen Beschlüsse des Bundesrates in nächster Zeit ersehen würden. Die Ausarbeitung derer Beschlüsse sei schwierig, aber diese Angelegenheiten würden auf keinen Fall hinausgeschoben, sondern in nächster Zeit geregelt werden.

Ein Nationalliberaler führte aus, daß die Möglichkeit geschlossene Zustimmung des Reichstages der beste Ausdruck des kraftvollen Willens des deutschen Volkes sei. Für das vorliegende Gesetz müsse erwidert werden, ob es nicht auch auf die Frauen ausgedehnt sei.

Ein Fortschrittler forderte dauernde Mitwirkung des Reichstages bei den vorgeschlagenen Maßnahmen. Die Bestimmungen über den Rechtschutz müssten erweitert werden. Staatssekretär Dr. Helfferich erklärte, an eine rückwärtige mechanische Durchführung werde nicht gedacht. Man werde sich erwägen, ob nicht kleine Betriebe vergrößert, leistungsfähiger gemacht, und die Arbeiter an ihrem Wohnort beschäftigt werden könnten. Die Hauptsache sei, daß alle Arbeitskräfte zweckmäßig erfasst, und daß sowohl die bisher unbeschäftigten, wie die Beschäftigten in der Kriegswirtschaft eingeschlossen würden. Die vorgeschlagenen Richtlinien seien das Gerippe für die noch zu erlassenden Ausführungsbestimmungen. Es könne keine Rede davon sein, daß der Reichstag die Vorlage ohne weiteres annehmen werde.

Generalleutnant von Gröner machte sodann vertrauliche Mitteilungen über den Umfang des Kriegshilfsdienstes und betonte, daß die Vorlage so zu verstehen sei, daß der Reichstag sie mit möglichst beschleunigter und Geschlossenheit erledigen solle. Wenn die Frauen in das

Gesetz hineinbezogen werden sollten, müsse auf die Landfrauen entsprechende Rücksicht genommen werden. Die Mitwirkung des Reichstages müsse gesichert werden.

Ein Nationalliberaler wies darauf hin, daß sich noch viele Arbeitskräfte für die Front frei machen ließen, Erdnennungen, Wurfmaschinen, Wurfmaschinen usw. könnten ersetzt werden. Unbedingt erforderlich sei, die Frauen in das Gesetz hineinbeziehen. Für die Industrie sei besonders nötig, daß ihr die geübten Arbeiter zurückgegeben werden, besonders Mechaniker, Bohrarbeiter und Bergmeister. Darauf wurden die Verhandlungen abgebrochen und auf Freitag vertagt.

Der Haushaltsausschuss des Reichstages hofft die vorläufige Beratungen betr. das Gesetz für den vaterländischen Hilfsdienst am Samstagvormittag abschließen zu können. Am Sonntag soll das Plenum des Reichstages die erste Lesung vornehmen und geschordnungsmäßig die Vorlage an den Ausschuss weiterleiten. In der nächsten Woche soll der Ausschuss sich mit der Vorlage beschäftigen. Man hofft, bis spätestens Freitag im Plenum in die zweite und dritte Lesung der Vorlage eintreten zu können, so daß Ende der nächsten Woche der Reichstag die Vorlage erledigt hätte.

Preßeffekten.

Berlin, 24. Nov. Zur Beratung des vaterländischen Hilfsdienstgesetzes im Hauptausschuss schreibt das „Berliner Tageblatt“: Der Staatssekretär des Innern, Dr. Helfferich, sprach geradezu von den Millionen von Hilfsdienstpflichtigen. Wenn man bedenkt, daß dabei wahrscheinlich von vornherein alle ausfinden, die in irgend einem Militärverhältnis stehen, so kann man sich einen Begriff von den wirtschaftlichen Umwälzungen machen, die die Mobilmachung des allergrößten Teils der männlichen Bevölkerung zur Folge haben wird. Es ist denn auch kein Wunder, daß man sich bereits mit dem Gedanken trägt, die Frauen ebenfalls zum systematischen Hilfsdienst heranzuziehen. Da die Ausföhrung heute fortgesetzt wird und erst das Plenum des Reichstages die letzte Entscheidung trifft, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen, inwieweit sich der Reichstag eine Mitwirkung an der Durchführung des Gesetzes sichern wird. An der Annahme der Vorlage ist kein Zweifel mehr. Denn aber ist anzunehmen, daß der Entwurf, der ein Mantelgesetz darstellt, wesentlich spezialisierte Bestimmungen bekommen wird.

Der „Berliner Volksanzeiger“ sagt: Selbstverständlich stellen sich einem sehr groß angelegten Gedanken Zweifel und Bedenken aller Art entgegen und bei der ungenügenden Tragweite der in Aussicht genommenen neuen Organisation ist es auch die Pflicht der Volkspartei, darauf zu achten, daß neben den militärischen auch die wirtschaftlichen Interessen und schließlich auch die Rechte der einzelnen Person nicht zu kurz kommen.

Der „Vorwärts“ führt aus: Die Besprechung hat gezeigt, daß von den Gruppen der Rechten abgesehen, alle Parteien in der Absicht einig sind, sich das Gesetz erst genau zu belehen, bevor sie ihr letztes Wort dazu hergeben. Daß dieses letzte Wort bei den bürgerlichen Parteien ein Ja sein wird, läßt sich ohne weiteres heraussagen.

Ein kaiserlicher Minister über das Hilfsdienstgesetz.

Dresden, 24. Nov. Zu der bevorstehenden Einführung des vaterländischen Hilfsdienstes äußerte sich der kaiserliche Minister des Innern, Graf Bismarck, in einer Unterredung wie folgt: Das Gesetz kann nur eine Art Vollmacht für die Behörden sein, indem es das Prinzip festlegt, daß jeder Mann ohne Aussehen der Person und des Landes zu einem Hilfsdienst heranzuziehen ist. Sache der Behörden wird es sein, diese Vollmacht im Sinne der sozialen Gerechtigkeit zur Durchführung zu bringen. Es darf wohl erwartet werden, daß alle deutschen Staatsbürger sich der Pflicht bewußt sein werden, wenn immer der Ruf an sie ertönt, die Arbeit zu übernehmen, die ihnen übertragen wird, ohne Kritik zu üben, wenn der Nachbar aus einer anderen Stelle heißt. Von den Frauen kann man nur erwarten, daß sie sich tüchtig in die Lücken einschleichen, die durch die Einberufung der Männer entstehen. Sie werden selber herausfinden, wo ihre Arbeit nötig ist. Da es bei der weiteren Durchführung des Gesetzes notwendig sein wird, die Frauennarbeit am weitesten zu organisieren, muß abgewartet werden. Es ist zu hoffen, daß man ohne solchen Zwang auskommt und daß der patriotische Sinn und das richtige Gefühl die Frauen leiten werden, sich an den richtigen Platz zu stellen.

Der Patent-Präsident.

Humoreske von G. von Hemagen. Schluß.

Natürlich wurde ich sofort gerufen, um den Präsidenten zu reparieren und ich wunderte mich nur, daß Rodriguez nicht zu mir kam, um sich neben verundachten Repräsentanten anzusehen. Aber weder an diesem Tage noch an einem der folgenden traf ich ihn; ich habe ihn überhaupt nicht mehr wieder-gesehen.

Als die Figur wieder in Ordnung war, kam der Gouverneur von Choloma zu mir und sagte: „Lieber Hobson, ich möchte gerne – oder vielmehr mein Bruder würde es gern sehen, wenn Sie Ihre famose Figur noch so verbessern, daß sie auch bei offiziellen Empfängen den Präsidenten vertreten könnte.“

„Meint er vielleicht, daß ich die Figur sprechend machen könnte?“ fragte ich ärgerlich. „Nein, bewahre,“ antwortete der Gouverneur, „ich habe ausgesprochen lassen, daß dem Präsidenten neulich die Zunge weggeschossen worden sei, so daß er nicht mehr reden könne. Es handelt sich also nur darum, daß Ihr Patent-Präsident die Hand schütteln kann; vielleicht können Sie das machen!“

Ich machte mich also wieder an die Arbeit und hatte die Figur bald soweit, daß sie vom Stuhle aufstehen konnte, sich verbeugte wie ein edler Spanier und treuherzig die Hand schüttelte, so oft nur der Sekretär, der zur Linken stand, mit seinem Fuß auf eine elektrische Leitung trat. Der Gouverneur war hochbefriedigt von dieser Leistung und teilte mir mit, daß sein Bruder mein Gehalt verdoppelt habe.

Ungefähr eine Woche später fand ein offizieller Empfang statt, zu dem jeder, der „eines“ war, kam und dem Präsidenten die Hand schüttelte. Alle behaupteten, daß man dem edlen Präsidenten die Zunge weggeschossen habe. Der Vizepräsident der Republik war natürlich auch dabei, machte aber eine sehr feiner Miene. Kein Mensch hatte auch nur den leisesten Verdacht, daß der Präsident nicht Rodriguez selber sei, und ich war im geheimen mächtig stolz, als ich mein Werk so gut funktionieren sah.

Das ging nun so ungefähr ein halbes Jahr, und während dieser Zeit waren Sie in Orizaba. Aber schon lange vorher war mein Verdacht gewedt, daß der

eigentliche Präsident schon lange tot sei, denn niemals bekam ich Rodriguez zu Gesicht, der mich doch früher so oft in das Zimmer kommen lassen. Ich dachte also schon daran, meinen Stab weiter zu setzen und eine Geschäftskreise durch Europa zu machen, als eines Abends der Gouverneur, des Präsidenten Bruder, sehr erregt zu mir kommt, und mir erklärt, er habe etwas sehr Wichtiges mit mir zu besprechen.

„Was denn?“ fragte ich. „Lieber Hobson,“ sagte er, „Ihren kann ich mich ja anvertrauen, – also erfahren Sie denn, daß mein armer Bruder nicht mehr am Leben ist, schon seit geraumer Zeit.“

„Ich weiß,“ sagte ich, „seit ungefähr acht Monaten.“ „Seit acht Monaten und drei Tagen,“ beharrte er; „er starb am Vortage an demselben Tag, an dem Ihre herrliche Figur durch einen Schuß im Gesicht verlegt wurde.“

„Und Cure Erzelenza hatten Gründe, Ihres Bruders Tod zu verschweigen?“ „Die allerhöchsten Gründe,“ versetzte er. „Sie wissen doch, daß der Vizepräsident ein Fremdenländer ist, der offen erklärt hat, sobald er Präsident wäre, würde er alle Fremden aus dem Lande jagen lassen! Aber davon später, worum es sich jetzt handelt, ist folgendes: Der Präsident von Cotopaxi hat seinen Besuch am morgen angekündigt, um über den streitigen Randstreifen zwischen Orizaba und Cotopaxi mit General Rodriguez zu beraten.“

„Das ist ja höchlich unangenehm,“ bemerkte ich. „Unangenehm ist überhaupt kein Ausdruck dafür!“ rief er aus. „Bedenken Sie nur die Folgen: wenn der Präsident von Cotopaxi von unserm Präsidenten nicht empfangen wird, wird er sich beleidigt fühlen und uns den Krieg erklären. Und was dann? Ihr Patent-Präsident kann doch nicht das Meer anführen?“

„Nein,“ sagte ich aufrichtig, „das kann er nicht.“ „Meistens ist also nichts übrig,“ fuhr der Gouverneur fort, „als eine Unterredung zwischen dem Präsidenten von Cotopaxi und zwischen unserm Patent-Präsidenten stattfinden zu lassen. Gott mag wissen, wie das enden soll!“ Ich sah er mit einem verzweifelten Blick gen Himmel.

Auch mir sagte eine Ahnung, daß sich mein Patent-Präsident bei der Zusammenkunft bis auf die schmerzlichen Knochen dazwischen würde, aber was half? Es blieb uns keine Wahl. Ich ölte also die

Elemente neu, prüfte alles genau, und dann brachten Figuren auf das sorgfältigste ein, füllte die elektrischen Wir, d. h. der Gouverneur, der Sekretär und ich den Patent-Präsidenten in das Empfangszimmer, wo wir ihn an einem kleinen Tische niederlegten. Wir verabredeten überdies, dem Präsidenten von Cotopaxi zu erzählen, – daß General Rodriguez seit dem Verlust seiner Zunge nicht mehr sprechen und infolge eines Schlaganfalls nicht aufrecht stehen könne. Es war zu hoffen, daß der Kerl das glauben würde.

Am nächsten Tage traf der Präsident von Cotopaxi mit Gefolge ein; aber leider eine Stunde früher, als wir ihn erwarteten, infolgedessen unterließen die üblichen Salutschüsse, da die Soldaten noch ihr Mittagessen aßen. Nun, der Gouverneur nahm den Präsidenten in Empfang und geleitete ihn nach dem Empfangszimmer, wo ich an der rechten Seite des Tischchens Platz, holte ein Dokument aus seiner Brusttasche und begann nun meine Ansichten und Wünsche auszuwickeln. Mein Präsident nickte von Zeit zu Zeit, so daß der Cotopaxier Kerl war, so gut mit ihm fertig zu werden. – – Da, plötzlich ertönte ein Schuß gerade unter dem Fenster. Die Wache war nämlich inzwischen nachgezogen und begann die beschriebenen drei Schüsse zu Ehren des erlauchten Gastes abzufeuern. Dieser war zwar, wie alle südamerikanischen Präsidenten, sehr tapfer, aber, wie ich vorher bemerkte, sehr nervös. So wie er daher den Schuß hörte, sprang er so entsetzt in die Höhe, daß er dabei das Tischchen umwarf; dieses fiel beim Fallen meinen Patent-Präsidenten vor die Brust, und weder der Sekretär noch ich hatten die Gestehegenwart, ihn vor dem Sturze zu bewahren. So schlug er denn mit voller Wucht auf den Steinboden auf, wobei sein köhner Hachsohn losging und lustig durch das ganze Zimmer rollte. ...

Eine Sekunde lang stand der Präsident von Cotopaxi starr vor Schrecken, dann aber schien er die Situation zu begreifen und – na, so etwas von Wut haben Sie gewiß noch nicht gesehen! Seine Augen wurden groß wie zwei Wagenräder, der Schaum trat ihm vor den Mund, er wollte etwas sagen, konnte aber nicht, und so beugte er sich, die Hände drohend nach uns zu schüttele. Dann stürzte er aus dem Zimmer, behielt sein Pferd und galoppierte, ohne sich umzusehen, von dannen.

Der Gouverneur von Choloma war vernichtet in einen Sessel gesunken; ein Bild der Verzweiflung. Währenddessen waren auch schon aus den Vorhängern verschiedene Generale, Minister und Diener in das Zimmer gedrungen, weil sie glaubten, der aus Cotopaxi hätte unsern Präsidenten erschossen, aber es dauerte keine fünf Minuten, so hatten sie alle die Situation erfaßt. ... Ich bemerkte, daß keine Minute zu verlieren war, stahl mich leise aus dem Zimmer und befand mich schon nach einer halben Stunde, als Bauer verkleidet, auf dem Wege nach der Grenze.

Noch am selben Nachmittage künrte der Vizepräsident den Palast und ließ alle Verwandte oder Freunde des seligen Rodriguez teilnehmen. Am nächsten Tage wurden sie alle erschossen. Ich habe den Kerl zwar nie leiden mögen, aber das muß ich ihm nachsagen, die Revolution hat er flott gemacht, alles was wahr ist!

Sehen Sie, lieber Herr, das waren meine Erlebnisse in Orizaba. Nun sehe ich hier, warte auf ein Schiff nach Panama und habe gerade soviel Geld in der Tasche, als ich zur Ueberfahrt brauche. Von dort aus gedanke ich mit einem halben Dutzend better Patent-Könige und -Fürsten Asien zu bereisen.

Sie müssen schon gehen? O, das tut mir leid! Na, jedenfalls hat es mich erleichtert, mal wieder mit einem Weiken ordentlich geplaudert zu haben. Empfehle mich bestens.“

Der Patent-Präsident.

Humoreske von G. von Hemagen. Schluß. Natürlich wurde ich sofort gerufen, um den Präsidenten zu reparieren und ich wunderte mich nur, daß Rodriguez nicht zu mir kam, um sich neben verundachten Repräsentanten anzusehen. Aber weder an diesem Tage noch an einem der folgenden traf ich ihn; ich habe ihn überhaupt nicht mehr wieder-gesehen. Als die Figur wieder in Ordnung war, kam der Gouverneur von Choloma zu mir und sagte: „Lieber Hobson, ich möchte gerne – oder vielmehr mein Bruder würde es gern sehen, wenn Sie Ihre famose Figur noch so verbessern, daß sie auch bei offiziellen Empfängen den Präsidenten vertreten könnte.“ Meint er vielleicht, daß ich die Figur sprechend machen könnte? fragte ich ärgerlich. Nein, bewahre, antwortete der Gouverneur, ich habe ausgesprochen lassen, daß dem Präsidenten neulich die Zunge weggeschossen worden sei, so daß er nicht mehr reden könne. Es handelt sich also nur darum, daß Ihr Patent-Präsident die Hand schütteln kann; vielleicht können Sie das machen! Ich machte mich also wieder an die Arbeit und hatte die Figur bald soweit, daß sie vom Stuhle aufstehen konnte, sich verbeugte wie ein edler Spanier und treuherzig die Hand schüttelte, so oft nur der Sekretär, der zur Linken stand, mit seinem Fuß auf eine elektrische Leitung trat. Der Gouverneur war hochbefriedigt von dieser Leistung und teilte mir mit, daß sein Bruder mein Gehalt verdoppelt habe. Ungefähr eine Woche später fand ein offizieller Empfang statt, zu dem jeder, der „eines“ war, kam und dem Präsidenten die Hand schüttelte. Alle behaupteten, daß man dem edlen Präsidenten die Zunge weggeschossen habe. Der Vizepräsident der Republik war natürlich auch dabei, machte aber eine sehr feiner Miene. Kein Mensch hatte auch nur den leisesten Verdacht, daß der Präsident nicht Rodriguez selber sei, und ich war im geheimen mächtig stolz, als ich mein Werk so gut funktionieren sah. Das ging nun so ungefähr ein halbes Jahr, und während dieser Zeit waren Sie in Orizaba. Aber schon lange vorher war mein Verdacht gewedt, daß der

Kleine Nachrichten.

Eine Karte des Königreichs Polen, Ostpreußen und der angrenzenden deutschen und russischen Gebiete erschien im Verlage G. Bretztag u. Berndt, G. m. b. H., Wien. Die Karte gibt ein treffliches Bild von der Lage des neuen Königreichs Polen, dessen Grenzen naturgemäß erst nach dem Krieg festgestellt werden können, und ist in jeder Buchhandlung zum Preise von 1 Mark erhältlich.

